



HERBST FEUER

Von Senioren
für Senioren



Generationswechsel im Stiftungsvorstand



Verabschiedung S. 8-9



Kleine Riesen zu Besuch S. 53



Clownsprechstunde S. 32-34



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
NEUES AUS DER STIFTUNG	
Niedersächsischer Weltenbummler komplettiert den Stiftungsvorstand	4
Kurzvorstellungen der Vorstandsmitglieder	7
Verabschiedung des langjährigen Vorstandsvorsitzenden	8
Danke zum Abschied	10
AUS DER REDAKTION	
„Teilhabe am Leben ermöglichen“	11
Abschied mit großem Dank	16
VORGESTELLT	
Rassismus habe ich persönlich in der Stiftung noch nicht erlebt	20
10 Fragen an... Carolin Manthe	22
JAHRESZEITLICHES	
Ein besonderes Gartenkonzert	30
Drei Paar rote Schuhe	31
„Das Recht, zu lachen und spielen“	32
Wiedersehensfreude auf Abstand	34
Klassik in der Sommerfrische	35
Ausflug in die Kleingartenanlagen Bornholm	36
REISENOTIZEN	
Im Hinterland der Ostsee	38
AUS DER REDAKTION	
Das Gold der Ostsee	40
Rätsel	46
Des Rätsels Lösung	46
AUS DEM LEBEN DER STIFTUNG	
Das Geheimnis eines langen Lebens	48
1000 Kraniche gegen das Corona-Virus	50
Neues aus dem Tierhaus	51
Corona-Schmunzelecke	51
Auszeit von der Corona-Isolation... ..	52
Kleine Riesen mit Abstand vor Ort	53
DANKSAGUNGEN UND NACHRUF	
Abschiedsworte an unser Teammitglied Burkhard Lemke	59
Impressum	59



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Wilfried Brexel hat sich nun in seinen wohlverdienten Ruhestand verabschiedet und ich habe zum 1. August 2020 seine Nachfolge angetreten. Seit Anfang 2018 bin ich für die Stiftung als Vorstandsmitglied tätig. Die Entscheidung, in die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg zu kommen, habe ich bis heute trotz mancher Höhen und Tiefen, die es wie überall natürlich auch in der Stiftung gibt, nie bereut.

Dass der Stabswechsel im Vorstand ausgerechnet in so eine wilde Zeit fällt, war nicht absehbar und es ist bereits jetzt klar: die Herausforderungen werden nicht weniger. Ob Pandemien, (Fach-)Kräftegewinnung, eine komplett veränderte Ausbildungsform u.v.m. – es werden sich unweigerlich Dinge verändern, ob wir das wollen oder nicht. Insbesondere jetzt zu „Corona-Zeiten“ ist vieles auch noch unklar und unvorhersehbar. Außergewöhnliche Zeiten erfordern manch flexible und vielleicht auch ungewöhnliche Entscheidungen. Die Zeiten sind schnelllebiger geworden und es bedarf jeder Menge Anstrengung, mit den Anforderungen und dem geforderten Tempo Schritt zu halten. Doch gemeinsam sind wir stark!



Neben mir vervollständigen noch zwei weitere Kollegen unseren Stiftungsvorstand: Philipp Kramp ist bereits langjährig im Unternehmen und unterstützt seit April unsere Vorstandsarbeit. Leif Rothermund ist zum 1. August 2020 neu hinzugekommen und wird Ihnen in dieser Ausgabe näher vorgestellt.

Unser Ziel ist es, gemeinsam im Team mit allen Mitarbeitenden, für unsere Seniorinnen und Senioren die aktuellen und bevorstehenden Herausforderungen bestmöglich zu meistern.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, mich bei allen Beschäftigten für ihre tatkräftige Arbeit und Unterstützung sowie bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern für viele spannende Begegnungen in den letzten beiden Jahren, die ich hier nun im Unternehmen als Vorstand tätig bin, zu bedanken. Das Funktionieren unserer vier Pflegeeinrichtungen ist ihrer Leistung zu verdanken und das gilt nicht nur für die aktuell außergewöhnliche Krisenzeit!

Ich wünsche Ihnen allen trotz der Widrigkeiten einen schönen Restsommer und vor allem viel Gesundheit.

IHRE HEIDRUN KIEM

VORSTANDSVORSITZENDE





Neues aus der Stiftung

Niedersächsischer Weltenbummler mit Kleingarten komplettiert den Stiftungsvorstand

HERZLICH WILLKOMMEN LEIF ROTHERMUND IN DER SENIORENSTIFTUNG

Kontinuität und Veränderung authentisch und mit einer Portion Humor zu kombinieren, das ist das Ziel unseres neuen Vorstandsmitglieds Leif Rothermund. Der Diplom-Gesundheitsökonom hat am 1. August seine Tätigkeit als Vorstandsmitglied sowie als Einrichtungsleiter der Gürtelstraße 32 aufgenommen. Dabei zieht er bereits nach wenigen Tagen ein positives Resümee: Die Stiftung mit ihren vier vollstationären Einrichtungen ist bestens im Kiez verankert, das gesamte Stiftungsteam ist hoch motiviert und bringt sich intensiv ein.

„Ich bin sehr herzlich von allen Mitarbeitenden aufgenommen worden“, erkennt das bisher in der Stiftung unbekanntes neue Vorstandsmitglied erfreut an. „Die Mitarbeitenden sind vorbehaltlos auf mich zugekommen, haben offen und ehrlich mit mir gesprochen. Das weiß ich sehr zu schätzen. Es ist mir auch sehr wichtig, mit jeder Kollegin und mit jedem Kollegen ins Gespräch zu kommen, sei es die Mitarbeitenden in den Wohnbereichen, in der Küche oder in der Reinigung. Da kenne ich keine Grenzen. Ich möchte für jeden, seien es Bewohnerin und Bewohner oder unsere Mitarbeitenden, Ansprechpartner sein.“

Auf seine neuen Aufgaben als Vorstandsmitglied und Einrichtungsleiter der Gürtelstraße 32 freut er sich sehr. Sein Anspruch an sich und seine Arbeit: Authentizität. „Ich hoffe, dass wird mir in beiden Rollen möglich sein.“ Falsche Versprechungen möchte er auf keinen Fall machen. In der gleichzeitigen Ausübung der Positionen Vorstandsmitglied und Einrichtungsleiter sieht er ein spannendes Experiment, das es bisher so in der Stiftung noch nicht gab. Nunmehr verantwortet jedes Vorstandsmitglied auch eine Einrichtung der Stiftung. Eine große organisatorische und vor allem auch zeitliche Herausforderung. Dennoch birgt diese Aufgabenverteilung viele Vorteile, wie eine engere Vernetzung zu den und zwischen den einzelnen Häusern. „Alle drei Vorstandsmitglieder werden viel näher an den Geschehnissen dran sein. Wir können so viel besser spüren und verstehen, was an der Basis los ist. Das ist immens wichtig für unsere strategischen Entscheidungen, die wir im Vorstand fällen. Aber gleichzeitig können wir diese Entscheidungen dann auch als Einrichtungsleiter/-innen vertreten und an unsere Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitenden rückkoppeln.“



Der Stiftungsvorstand (v.l.n.r.): Leif Rothermund, Heidrun Kiem und Philipp Kramp

Der in Peine, der Perle Niedersachsens, geborene Leif Rothermund ist mit mehr als 15 Jahren Erfahrung in der Pflegebranche ein strategischer Allrounder und unternehmerischer Branchenkenner. Als ausgewiesener Controlling-Experte für ambulante und stationäre Pflege kennt er die Herausforderungen in einer durch demografischen Wandel bedingten zunehmenden Diskrepanz zwischen der Zahl der Pflegebedürftigen und der Zahl der Pflegefachkräfte. Problematisch sieht er insbesondere auch die seit Jahren steigenden Eigenanteile der Bewohnerinnen und Bewohner, die zu immer stärkeren finanziellen Belastungen führen. Eine Reform der Pflegeversicherung hält er daher für unumgänglich.

Die Erfolgsstory der Stiftung weiterzuschreiben, die neuen Herausforderungen, die auch die Digitalisierung mit sich bringt, richtig zu interpretieren sowie die Wachstumspotentiale der Stiftung zu erkennen und auszuschöpfen, sind die Aufgaben, denen sich der seit 2006 im Prenzlauer Berg lebende neue Vorstand in den nächsten Jahren gemeinsam mit dem gesamten Stiftungsteam stellen will. „Besonders charmant an der Seniorenstiftung ist ihr Kiezcharakter. Das ist etwas, was wir in den kommenden Jahren durch die Einführung und Umsetzung neuer Prozesse und Strukturen noch verstärken können. Hier könnte ich mir z. B. vorstellen, durch die Ergänzung von ambulanten Versorgungsleistungen in unserem Betreuten Wohnen oder auch



Neues aus der Stiftung

durch den Aufbau einer Tagespflege die Angebote für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sowie insgesamt für die Menschen im Kiez auszubauen. Die Voraussetzungen sind optimal und das sehe ich als ganz wichtigen Punkt für unsere strategische Weiterentwicklung in meiner Aufgabe als Vorstand.“ Kommunikationsstark, erfahren und zielorientiert stellt er sich der Stiftung vor. Dabei ist der geschiedene und alleinerziehende Vater von zwei Kindern im Alter von 9 und 12 Jahren dennoch äußerst reflektiert und bodenständig. Geprägt durch einen familiären Schicksalsschlag bekam er 2004 auch einen starken persönlichen Bezug zur Pflege. Seine Mutter verunglückte bei einem Unfall schwer und blieb viele Jahre pflegebedürftig. „Ich kenne daher sowohl die Sichtweise des verzweifelten Angehörigen als auch die des zeitweilig erschöpften Pflegers. Ich kann mich gut in jede Lage hineinversetzen. Es ist mir darum wichtig, jede Sorge zu verstehen und auch ernst zu nehmen, sei sie noch so klein.“

Als bekennender Fan und Workshop-Teilnehmer der „Roten Nasen Deutschland“-Clowns versucht er viele Probleme aber auch mit Humor zu lösen. Der Unfall seiner heute verstorbenen Mutter hat ihn eines gelehrt: „Ich versuche nicht mehr alle Dinge zu ernst zu nehmen, denn das Leben ist ernst genug. Es ist wichtig, den Spaß nicht zu verlieren. Der Spaß muss auch während der Arbeit vorhan-

den sein. Wenn die Arbeit keine Freude mehr bereitet, dann wird die Arbeit auch nicht mehr gut gemacht.“

Schließlich trifft die Corona-Krise auch Leif Rothermund persönlich und ein großer Wunsch zerplatzt: Seine Leidenschaft ist das Reisen und Unterwegssein in der Welt. So wollte er in diesem Sommer vor dem Stabswechsel eine kleine Auszeit nehmen und mit seinen Kindern Australien erkunden. Drei Jahre hatte er für diesen Traum gearbeitet und gespart. Corona hat diesen Plan leider zunichte gemacht. Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Solange erfreut er sich an seinem Kleingarten, der ihm und seinen Kindern hin und wieder die Distanz und Ruhe vom trubeligen Großstadtleben und vom stressigen Alltagsleben schenkt, die es braucht, um Kraft zu tanken.

„Mit Leif Rothermund haben wir ein Vorstandsmitglied mit langjähriger Erfahrung in der Pflegebranche für unsere Stiftung gewonnen, auf dessen Wissen und Kenntnisse wir vertrauen und von dessen Erfahrungen wir profitieren werden. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und wünsche ihm und uns gemeinsam viel Erfolg für die neuen Aufgaben, die auf uns warten werden“, so Heidrun Kiem, Vorstandsvorsitzende der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg.

Na dann: Auf gute Zusammenarbeit!



Kurzvorstellungen der Vorstandsmitglieder



Heidrun Kiem

ist examinierte Krankenschwester, Pflegewissenschaftlerin (Bachelor of Nursing) und hat einen weiteren Masterabschluss im Bereich Management (M. A.) absolviert. Sie bringt eine Vielzahl von beruflichen Erfahrungen in Führungspositionen mit und ist seit März 2018 im Vorstand für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg tätig. Seit August 2020 hat sie den Vorsitz des Vorstandes übernommen. Daneben werden ihre Arbeitsschwerpunkte die Bereiche Pflege und Personal sein.



Philipp Kramp

ist Verwaltungswissenschaftler und war zuvor bereits sieben Jahre als Grundsatzreferent für die Stiftung tätig. Seit Oktober 2019 leitete er die Einrichtungen Gürtelstraße 32 und 32a. Im April 2020 wurde er in den Vorstand berufen. Herr Kramp wird neben der Vorstandstätigkeit auch die Leitung der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 32a weiter wahrnehmen. Schwerpunkt seiner Vorstandsarbeit werden u.a. die Bereiche Unternehmenskommunikation und Gebäudemanagement sein.



Leif Rothermund

ist Diplom-Gesundheitsökonom und war zuletzt bei verschiedenen großen Trägern der Altenhilfe im Controlling tätig. Seit Anfang August 2020 vervollständigt er den Vorstand der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Seine Arbeitsschwerpunkte werden insbesondere die Finanzen der Stiftung sein. Herr Rothermund wird zusätzlich die Leitung der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 32 übernehmen.



Neues aus der Stiftung

Verabschiedung des langjährigen Vorstandsvorsitzenden

Im Rahmen einer kleinen Feier, die unter Einhaltung der Abstandsregeln und entsprechenden Hygienevorschriften der Corona-Verordnung stattfand, verabschiedeten am 30. Juli die Führungskräfte und die vereinzelt geladenen Gäste nach insgesamt 21 Dienstjahren Herrn Wilfried Brexel nach seinem 68. Geburtstag in den wohlverdienten Ruhestand. Langjährige Weggefährten wie Lioba Zürn-Kasztantowicz (ehemaliges Kuratoriums- sowie Vorstandsmitglied),

Rona Tietje (Kuratoriumsvorsitzende), Sören Benn (Bezirksbürgermeister), Marcus Kappler (Betriebsratsvorsitzender) oder Hausarchitekt Eckhard Feddersen würdigten bei der kleinen, aber doch feierlichen Verabschiedung das Lebenswerk von Wilfried Brexel. Sie dankten ihm zum Abschied für sein langjähriges Engagement und wünschten ihm im Namen des gesamten Stiftungsteams für seinen neuen Lebensabschnitt alles Gute, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit.

RF





Neues aus der Stiftung





Dankesworte zum Abschied

Liebe Leserin, lieber Leser,



nach einundzwanzig Jahren, vier Monaten und siebzehn Tagen als Leiter der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg durfte ich mich Ende Juli ver-

abschieden und genieße seitdem das Rentenleben gemeinsam mit meiner Ehefrau.

In meiner Zeit in der Seniorenstiftung habe ich sehr viele liebenswerte Menschen in der Stiftung und ihrem Umfeld kennen gelernt. Ich bin sehr dankbar für die schönen Erlebnisse und die gemeinsamen Erfolge, die wir erreichen und feiern konnten.

Mein Dank gilt allen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Mitgliedern des Stiftungskuratoriums, unserem Architekten, seinen Planern und Bauleuten, unseren Kooperations- und Geschäftspartnern, dem Kommunalen Arbeitgeberverband, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband, dem Qualitätsverbund Netzwerk im Alter Pankow und allen Menschen, die mir geholfen haben, meine Aufgabe in der Stiftung zu erfüllen.

Bedanken möchte ich mich auch bei den Politikerinnen und Politikern aus dem Bezirk Pankow, dem Land und dem Bund, die häufig zu Gast in der Stiftung waren und sich geduldig unsere Meinungen und Sorgen angehört haben.

Ein besonderer Dank gilt allen Seniorinnen und Senioren, die sich für ein Leben in der Stiftung entschieden haben und ihren Angehörigen. Ihre Akzeptanz und die zahlreichen positiven Rückmeldungen sind ja für unsere Arbeit entscheidend.

Meine Ehefrau musste in diesen Jahren viel Verständnis für meine Arbeit und den damit verbundenen Zeitaufwand aufbringen.

Sie hat sich auch selbst sehr gern eingebracht und Kontakte mit Bewohnerinnen und Bewohnern gepflegt und sich ehrenamtlich engagiert. Wenn sie mir nicht „den Rücken freigehalten“ hätte, wie man so schön sagt, wäre mir manches nicht möglich gewesen.

Großen Dank möchte ich sagen für die vielen Briefe und persönlichen Worte auch von Bewohnern, Mietern, Angehörigen und Nachbarn aus dem Umfeld der Stiftung. Da vieles davon im Herbstfeuer zu lesen war und ist, muss ich nichts über die Jahre schreiben, die hinter uns liegen.

Überwältigt war ich bei den kleinen Abschiedsfeiern, die unter Pandemie-Bedingungen möglich waren, von den Geschenken und guten Wünschen zum Abschied, die große Mühe und Sorgfalt, die Überraschungen und die viele Arbeit, die sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter damit gemacht haben.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie alle gut und unbeschadet durch die Corona-Krise kommen und eine angenehme Zeit vor sich haben.

Hier ist unser Lebensmittelpunkt. Deshalb bin ich sicher, wir sehen uns wieder, beim Einkaufen im Kiez, bei Spaziergängen, wenn ich mit meiner Frau die Bäume, die mir geschenkt wurden, in den Stiftungsgärten besuche und natürlich bei den Veranstaltungen in der Stiftung, sobald diese wieder möglich sind.

Sollten wir später mehr Unterstützung oder Pflege benötigen, werden wir in der Stiftung unsere letzte Heimat finden, geborgen in guten Händen.

HERZLICHST
IHR WILFRIED BREXEL

„Teilhabe am Leben ermöglichen“

Mehr als zwanzig Jahre lang hat Wilfried Brexel die Geschäfte der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg als Vorstandsvorsitzender geleitet. Neben der Sanierung und Modernisierung der Gebäude lagen ihm die Entwicklung der Pflege- und Lebensqualität sowie der organisatorischen Prozesse am Herzen.

Für die gelingende Versorgung im Altenpflegebereich spielen nicht nur räumliche Bedingungen und Ausstattung eine wichtige Rolle. Ebenso wichtig sind Pflegequalität und ein individueller, respektvoller Umgang miteinander.

Ganzheitlich-aktivierende Pflege

Die Pflege in den Einrichtungen der Seniorenstiftung ist auf die persönlichen Bedürfnisse und Gewohnheiten der Seniorinnen und Senioren ausgerichtet: der individuelle Lebensweg, die persönliche Lebenserfahrung, Interessen und Vorlieben werden integriert. Orientiert an der ganzheitlich-aktivierenden Pflege werden Hilfe zur Selbsthilfe, Unterstützung zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung größtmöglicher Selbstbestimmung geleistet. Therapeutische Teams (Pflegekräfte, Ergo- und Beschäftigungstherapeuten, Krankengymnasten) erstellen gemeinsam einen individuellen Pflege- und Betreuungsplan, um bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten.

Seit langem hat „Schmerzmanagement“ als Standard einen festen Platz im Pflegealltag. Mit Schmerzverlaufsbogen und Medikamentenblatt werden Schmerzverlauf und Medikation für den behandelnden Arzt dokumentiert. Die ärztliche Versorgung erfolgt durch

den persönlichen Hausarzt oder Facharzt. Zudem befindet sich in der Gürtelstraße 33 eine Arztpraxis im Haus.

Qualifizierte Versorgung von Menschen mit Demenz

Mit Wiedereröffnung der Gürtelstraße 32 a im Februar 2003 nahm ein erster Wohnbereich für Menschen mit Demenz seine Arbeit auf, ein weiterer folgte im August 2009 in der Stavanterstraße 26. Diese Wohnbereiche bieten den Bewohnerinnen und Bewohnern mit Demenz eine qualifizierte Versorgung, sie stellen auch spezielle Anforderungen an die Güte der Betreuung. So wird alle sechs Monate jeder Bereich mittels „Dementia Care Mapping“ (DCM), einem wissenschaftlich erarbeiteten Verfahren, überprüft, um die Qualität der Pflege zu sichern. Dabei kann direkt auf Fachleute im Haus zurückgegriffen werden. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit der Alzheimer Angehörigen Initiative e.V. (AAI) und regelmäßig kommt der „vierbeinige Therapeut“ zur Hundesprechstunde. Seit 2004 unterstützen die Clowns der ROTEN NASEN mit ihrer Humorthherapie die Demenzbereiche der Stiftung – und bereichern darüber hinaus manches Stiftungsfest.

Spezialisierte Kompetenzbereiche

Der im Herbst 2008 eröffnete Neubau in der Gürtelstraße 33 konnte mit einer Besonderheit aufwarten: In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwerhörigenbund e.V. (DSB), dem Sozialwerk der Schwerhörigen Berlin e.V. und dem Hörbehinderten Beratungs- und Informationszentrum (Hör-BIZ) waren 30 speziell für Menschen mit Hörschädigung konzipierte Wohneinheiten entstanden, die eine optimale Ausstattung zum „barrierefreien Hören“ bieten.

Gemäß der Intention des Vorstandsvorsitzenden: „nur wer sich weiterbildet, kann Qualität anbieten und auf dem neuesten Stand sein“ wurde mit dem DSB ein spezielles Schulungskonzept für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt, das seit 2008 regelmäßig angeboten wird.

Im November 2010 wurde die Fachtagungsreihe „Barrierefreie Kommunikation“ ins Leben gerufen. Insgesamt sieben Tagungen führten zahlreiche Teilnehmer in die Gürtelstraße 33 und vermittelten Erkenntnisse rund um das Thema „Hören im Alter“ – mit direktem Bezug zur Praxis.

Darüber hinaus entstand 2009 in der Gürtelstraße 33 ein Kompetenzbereich „Palliative Pflege“. Der Anspruch auf spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) war seit April 2007 im fünften Sozialgesetzbuch festgeschrieben

worden. Doch letztlich war es stationären Pflegeeinrichtungen nicht ermöglicht worden, den finanziellen Mehraufwand abzugelten. Der spezielle Wohnbereich konnte nicht bestehen bleiben – die palliative Pflegekompetenz für eine behütende Pflege in der letzten Lebensphase hat in der Seniorenstiftung aber ihren festen Platz behalten.

Kontinuierliche Qualitätsentwicklung

In einem langen Prozess wurden Pflegeleitbild und Unternehmensgrundsätze erarbeitet. Um die Qualität der Pflege und Betreuung kontinuierlich aufrechtzuerhalten und auszubauen, nehmen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil. Zur Qualitätsentwicklung unter Einbeziehung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse diente auch die Mitwirkung an Studien und Forschungsprojekten, deren Erkenntnisse direkt in Arbeit und Organisation einfließen konnten. Es gibt eine enge Zusammenarbeit mit dem Sozialwerk Berlin e.V. sowie die Kooperation im bezirklichen „Qualitätsverbund Netzwerk im Alter“ (QVNiA).

Die externe Bewertung ihrer Arbeit war und ist für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg von großem Interesse. Im Mai 2004 wurde sie von der „Deutschen Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen“ (DQS) erstmalig nach DIN EN ISO 9001:2000 zertifiziert und hat die



Russische Pflegefachleute zu Besuch im November 2008



Abgeordnete aus Japan zu Besuch im Mai 2010



Veranstaltung „Allianz für Menschen mit Demenz“, September 2018



Erste Fachtagung im November 2010



Die ROTE NASEN-Clowns Flotte Lotte (l.) und LeoFinow (r.) im Jahr 2007



Kinderfest in der Stvangerstraße im Juni 2008



„Ice Bucket Challenge“, 3. September 2014



Der Regierende Bürgermeister kam im Mai 2018 zu Besuch

Zertifikate regelmäßig erneuert. Im Januar 2011 konnte sie das „Qualitätssiegel des Paritätischen Wohlfahrtsverbands mit drei Sternen“ entgegennehmen. Fachleute aus dem In- und Ausland kamen und kommen gern in die Stiftung, um sich über Pflegepraxis und Qualitätssicherung in der Altenpflege informieren zu lassen.

Das Leben Feiern

Wer pflegebedürftig und körperlich stärker eingeschränkt ist, soll nicht auf die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verzichten müssen. „Pflegeeinrichtungen sind keine Black-Box, in die Menschen gelangen, aber nicht mehr herauskommen“, sagte Wilfried Brexel anlässlich des 20jährigen Bestehens

der Stiftung im Jahr 2016. „Trotz bestehender Pflegebedürftigkeit sollen Selbstbestimmtheit und die individuellen Bedürfnisse der Bewohner breiten Raum finden.“

Vielfältige Beschäftigungsangebote, wie Gedächtnistraining oder Gymnastik bieten die Möglichkeit, Körper und Geist fit zu halten sowie sich mit anderen Bewohnern auszutauschen; zahlreiche Freizeitmöglichkeiten sorgen für Abwechslung im Alltag. Regelmäßige Ausflüge mit dem eigenen Bus führen zu Berliner Sehenswürdigkeiten oder anderen interessanten Orten. Öffentliche Veranstaltungen informieren Betroffene, Angehörige und Anwohnende. „In den Häusern wurde immer viel gefeiert“, sagte Wilfried Brexel. Jahrespezifische Feste bieten Abwechslung und Unterhaltung bei Musik und Tanz. Auch die persönlichen Feiern können in festlicher Stimmung begangen werden. „Wir haben die Angebote ausgebaut, um die Lebensfreude zu erhöhen.“ Und so gehören zahlreiche Feiern zu den festen Terminen im Jahreskalender der Seniorenstiftung. Neben den Betreuungsfachkräften betätigt sich eine zunehmende Zahl ehrenamtlicher Hilfskräfte an der Ausgestaltung des täglichen und nicht-alltäglichen Lebens. „Wenn neue Bewohnerinnen und Bewohner nach fünfzehn Jahren auf einmal wieder tanzen und erklären, wie glücklich sie hier sind, dann ist das für mich die schönste Belohnung“, so Wilfried Brexel.

Hohe Zufriedenheit der Bewohnerschaft

Einbeziehung und Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner bei Entscheidungen fördern die aktive Teilnahme am täglichen Leben. Gewählte Heimbeiräte vertreten die Interessen der in der Stiftung lebenden Menschen gegenüber Heimleitungen und Stiftungsvorstand. Einen ebenso hohen Stellenwert nimmt der Austausch mit Angehörigen und Bekannten ein. Regelmäßig werden Umfragen bei den Seniorinnen und Senioren, ihren Angehörigen und bei Mieterinnen und Mietern der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg durchgeführt. Ihre Auswertung erbrachte bislang ein durchweg positives Ergebnis: Bei allen Befragten zeigte sich eine hohe Zufriedenheit mit den Angeboten der Stiftung und ihrer Tochterunternehmen. Das ist nicht nur Resultat der Arbeit des ausgeschiedenen Vorstandsvorsitzenden, sondern auch der vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der entsprechenden Einstellung. „Ich bin sehr froh, dass in der Stiftung so viele engagierte und hoch motivierte Beschäftigte tätig sind – ob in der Pflege, der Betreuung, der Speisenversorgung oder in den verschiedenen Verwaltungs- und Hauswirtschaftsbereichen“, ist Wilfried Brexels Resümee. Die achtbare Bilanz nach mehr 21 Jahren positiven Wirkens wird allen Ansporn sein, alles zu tun, dass es auch weiterhin so bleibt.

JL



Speisenversorgung durch die eigene Küche



Zugewandte Pflege in allen Häusern



Bundesarbeitsminister Olaf Scholz zu Besuch, 17. Juni 2009



Brasilianisches Feuer beim Sommerfest 2018



Das Tierhaus ist immer Anziehungspunkt



Verabschiedung von Pflegedirektorin Lilian Weber im November 2010



Weihnachtsmarkt in der Stavangerstraße, November 2016



Zertifikatsverleihung an die ersten Absolventen im Januar 2009



Zertifikatsverleihung im Februar 2010

Abschied mit großem Dank

Nach 21 Jahren haben wir am 30. Juli 2020 Herrn Wilfried Brexel als Vorstandsvorsitzenden der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg verabschiedet. Da die Covid_19-Pandemie aktuell keine großen Feierlichkeiten zulässt, möchten wir auch in dieser Ausgabe unseres HERBSTFEUERS nochmals Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kooperations- und Geschäftspartnern die Gelegenheit geben, sich von Herrn Brexel zu verabschieden. Viele von Ihnen haben die Arbeit der Stiftung und die Visionen von Wilfried Brexel über die Jahre begleitet, unterstützt und schließlich auch mit umgesetzt.

Daher veröffentlichen wir auf den folgenden Seiten nochmals persönliche Grußworte an unseren ehemaligen Vorstandsvorsitzenden, um Herrn Brexel unseren besonderen Dank für seine außerordentliche und langjährige Arbeit auszudrücken.

Das gesamte Team der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bedankt sich bei Wilfried Brexel für sein leidenschaftliches langjähriges Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Seine Arbeit war geprägt von Empathie, Respekt und sozialem Verantwortungsgefühl. Wir wünschen ihm für seinen weiteren Lebensweg nur das Beste! RF

Hohes fachliches Engagement

Lieber Herr Brexel,

nun werden Sie nach 21 Jahren in Ihren wohlverdienten Ruhestand – oder Unruhestand – treten. Ich hatte das Glück, Sie während dieser langen Zeit, begleiten zu dürfen. Egal wie schwierig sich der Arbeitsalltag auch gestaltete, Sie trugen trotzdem ein Lächeln im Gesicht. Das und Ihre Hilfe und Unterstützung waren sicher für die Bewohnerinnen und Bewohner, insbesondere aber auch für die Mit-



arbeiterinnen und Mitarbeiter, das Elixier. Vielen herzlichen Dank für Ihr hohes fachliches Engagement bei der Wahrnehmung Ihrer Aufgaben als Vorstandsvorsitzender der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau alles Gute, einen erfüllten Ruhestand, viel Gesundheit, Zufriedenheit, Lebensfreude und Genuss.

HERZLICHST CHRISTEL BECKER
EH. MITGLIED IM STIFTUNGSKURATORIUM

Eindrucksvolle Bilanz

Sehr geehrter Herr Brexel,

21 Jahre unermüdlicher Einsatz als Vorstandsvorsitzender für die Seniorenstiftung neigen sich dem Ende zu. Sie scheiden zum 31. Juli 2020 aus und gehen in den wohl verdienten Ruhestand. Sie hinterlassen eine Lücke, von der ich hoffe, dass sie gefüllt werden kann.



Seit ihrem Einstieg 1999 haben Sie die Entwicklung der Seniorenstiftung und mit- hin die bauliche Erneue- rung und Erweiterung der Häuser sowohl mit Kraft als

auch mit viel Gespür für die Bedürf- nisse der Seniorinnen und Senioren vorangetrieben. Ihre Bilanz ist ein- drucksvoll. Dafür ist Ihnen die Wert- schätzung vieler Menschen in Pankow sicher und auch ich will Ihnen im Na- men des Bezirkes ganz herzlich dafür danken. Einen guten Weg in den Ruhe- stand – und bleiben Sie gesund!

SÖREN BENN, BEZIRKSBÜRGERMEISTER

Das Gesicht der Stiftung

Lieber Wilfried Brexel,

Du übernahmst den Vorstandsvorsitz der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg vor mehr als 20 Jahren und hast seit dieser Zeit die Stiftung mit Weitblick und Tatkraft geprägt. Vieles ist mit Dei- ner Person verbunden. Du bist das Ge- sicht der Stiftung.

Über viele Jahre durfte ich als Kurato- riumsmitglied miterleben, wie Du im- mer wieder kreativ Impulse gesetzt



Wilfried Brexel und Matthias Böttcher beim Neujahrsepfang 2014

hast, Dich für die Pflege- und Lebens- qualität in der Stiftung zielstrebig und unermüdlich gekümmert, Neues auf den Weg gebracht, Dich schwierigen Herausforderungen erfolgreich gestellt hast. Wo ein Weg nicht möglich war, ist es Dir gelungen, Alternativen zu fin- den. Über die Stiftung hinaus vertratst Du entschieden die Anliegen der Pfl- ege – Jahre bevor es die breite Öffent- lichkeit wahrgenommen hatte. Du warst es auch, der Bundesminister und andere Spitzenrepräsentanten des Bundes und der Landespolitik in die Stiftung einge- laden und die Herausforderungen der Pflege im 21. Jahrhundert immer wie- der deutlich gemacht hat.

Dass die Stiftung als ein offenes Haus für Menschen im Kiez, für Vereine, für die Kommunalpolitik viel Anerken- nung gefunden hat, ist Dir und Deinen Mitarbeitern zu danken. Vielen Dank für Deine verdienstvolle Tätigkeit zum Wohle der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und ein besonderer Dank auch an Deine liebe Frau, die Dich stets nach- drücklich unterstützt hat.

IN VERBUNDENHEIT MATTHIAS BÖTTCHER,
KURATORIUMSMITGLIED

Engagiert für die Lebenswelt Pflege

Lieber Herr Brexel,

zu schnell ist eine scheinbar ewige Zeit des Kennens und der respektvollen Zusammenarbeit im Fluge vergangen. Es ist jedoch für mich und im Namen des QVNIA e.V. eine Erkenntnis, die davon zeugt, dass das Kennen und das Miteinander besonders und äußerst wertvoll sind. Gern möchte ich mich ganz persönlich und im Namen des QVNIA e.V.

auf das herzlichste für die jahrelange Zusammenarbeit bedanken.

Sie haben ganz entscheidend zu sehr Vielem u.a. im Aufbau, Erhalt und für die

nachhaltige Zukunft einer Vernetzung, des engagierten Miteinanders in der Region und somit der Gestaltung des QVNIA e.V. beigetragen. Danke für die vertrauensvollen Gespräche, die gegenseitige Wertschätzung sowie ihre Entscheidung, die Lebenswelt Pflege innovativ, menschlich und stets positiv engagiert gemeinsam voranzubringen.

Wir wünschen Ihnen für die neue Lebenszeit viele glückliche Momente, Gesundheit, Freude und Zeit für all das, was Sie sich ganz persönlich wünschen. Ich hoffe weiterhin auf persönliche Gelegenheiten des Wiedersehens. So ist es kein Abschied, sondern ein Auftakt für eine andere Zeit.

MIT HERZLICHSTEN GRÜSSEN
IHRE KATJA DIERICH, QVNIA E.V.



Ein ganz Großer der Pflegebranche nimmt Abschied von seinem Beruf

– aber nicht von seiner Berufung. Ich durfte Herrn Brexel und die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg langjährig als Beraterin im Bereich der Vorstände und der Führungskräfte beraten. Nun verabschiedet sich Herr Brexel in seinen wohlverdienten Ruhestand. Er war auf seine Art mit der Stiftung verheiratet und teilte diese Liebe mit seiner Frau in einer gleichberechtigten Partnerschaft. Gemeinsam teilen Sie die Liebe zu den alten Menschen, um Ihnen Geborgenheit und Wärme zu geben.

Auf diesem Leitsatz basierte sein tägliches Tun und seine Visionen. Aber in diese tiefe Menschenliebe waren nicht nur die Bewohner eingeschlossen. Mit Herz und Verstand leitete er die Entwicklung und Förderung seiner Mitarbeiter. In seinen Entscheidungen suchte er oft nach der weisesten Entscheidung, die allen Beteiligten gerecht wird.

Er galt in der Stiftung als der Fels in der Brandung. Wenn das Wasser auch noch so hoch schlug, blieb er ruhig

und besonnen stehen. Einen wichtigen Teil seiner Lebensenergie hat er der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg geschenkt. Mit Dankbarkeit schauen wir auf dieses berufliche Lebenswerk. Es war der Menschenliebe gewidmet.

Ich wünsche Herrn Brexel für seine Zukunft vor allem Gesundheit. Möge dieses wichtige Gut ihm noch lange erhalten bleiben.

VON HERZEN
ANGELA FALK, FALK PERSONALTRAINING

*„Man muss Glück haben im Leben“
und „Man kriegt nichts geschenkt“*

Lieber Wilfried Brexel,

in beiden so gegensätzlichen Spruchweisheiten steckt eine tiefe Wahrheit, die sich in Deinem Leben der letzten 20 Jahre für mich deutlich nachzeichnen lässt. Die Stiftung und Du, das war eine glückliche Fügung, von vorne bis hinten. Etwas wie eine glückliche Ehe, die bekanntlich im Himmel geschlossen wird, aber Genaues weiß man nicht. Das hat einfach gepasst: Menschlich, fachlich, wirtschaftlich, nach vorne schauend und nach hinten sichernd, Ost und West, „Womenpower“ groß und „Macho“ klein, dauernd bauend und trotzdem keine besondere Hektik. Du und dein Riesentross, Ihr habt den Menschen wieder ein Wohngefühl und Wohlgefühl gegeben. Als Euer Architekt hatte ich die Chance, in viele Ecken dieses großen Tankers der Pflegewirtschaft reingucken zu dürfen, viele Menschen kennenzulernen, die alle ein Teil dieses Erfolges sind, jeder

und jede auf seine Weise und auf ihre Art und beileibe nicht immer zart besaitet und mit gegensätzlichen Erfahrungen. Du hast sie alle angenommen, hast nur in äußerster Not den Stab gebrochen und warst die „Seele vons Jeschäft“.

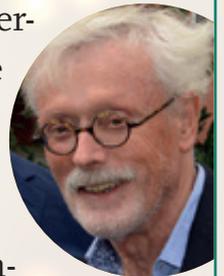
Aber nun komme ich zum zweiten Glaubensartikel, dass einem nichts geschenkt wird. Nicht einmal die von Dir so reich verteilten Blumensträuße!

Ja, mein Lieber, Du hast zum Glück einen großrahmigen Körper, so will ich es mal nennen. Und was in diesem Chemisett in den zwanzig Jahren alles verschwunden ist und zu verarbeiten war, das war eine psychische und physische Hochleistung. Die Berge von Papieren, die Du als bürokratischen Overkill einfach kompostiert und stattdessen die helfenden Hände bevorzugt hast, das war eine Leistung, die Dir so schnell keiner nachmacht.

Wie viele Millionen DM und Euro haben wir wohl verbaut? Mit buchstäblich tausenden von Konflikten. Die genaue Zahl kennst nur Du? Wir haben nichts geschenkt bekommen und uns nichts geschenkt. Herausgekommen ist eine Freundschaft, der hoffentlich noch einmal 20 Jahre bleiben. Wie gesagt: „Man muss Glück haben.“

Ganz zum Schluss aber grüße ich Sylvia, die Kleine, die Dir oft erst Deine Größe ermöglicht hat.

ECKHARD FEDDERSEN, ARCHITEKT





Vorgestellt

Rassismus habe ich persönlich in der Stiftung noch nicht erlebt

GESPRÄCH MIT DER INTEGRATIONSBEAUFTRAGTEN ANET RAATZ ÜBER IHRE ARBEIT

Es ist eine traurige Tatsache, dass es immer noch zu rassistischen, antisemitischen und rechts-extremen Aussagen in unserer Gesellschaft kommt. Doch unsere Gesellschaft ist bunt und vielfältig, genau wie die Arbeitswelt in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg.

Unsere Belegschaft kommt aus unterschiedlichen Ländern. Anet Raatz ist seit Januar 2018 als Integrationsbeauftragte die Wegbereiterin für eine gelingende Integration von vielen Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund, die entweder nicht in Deutschland geboren und aufgewachsen sind oder deren Familien aus einem anderen Land kommen. Sie setzt entsprechende Impulse, unterstützt Bewerbungsgespräche, vermittelt bei Problemen und leistet letztlich die Hilfestellungen im Arbeitsalltag, die zur Integration beitragen und die die Zusammenarbeit im Team fördern. Einige unserer Pflegekräfte nichtdeutscher Herkunft haben in Ihrem Herkunftsland ein Pflegestudium



absolviert und sind bestens mit der Behandlungspflege vertraut. Allerdings sind ihnen Grundpflege oder gar Prophylaxen gänzlich unbekannt. Ihr Studium behandelt alle medizinischen Aspekte der Pflege, aber eben nicht die ganzheitliche Pflege und Betreuung an sich. Grundpflege ist in vielen Ländern wie Vietnam oder den Philippinen

Aufgabe der Angehörigen. Daher muss hier ein Umdenken erfolgen und die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen müssen in der Stiftung erst alle Aspekte des Pflegebereiches erlernen.

Rassismus hat Anet Raatz während ihrer Tätigkeit als Integrationsbeauftragte in der Stiftung noch nicht erlebt. Ganz im Gegenteil: sie hat bisher eher nur positive Erfahrungen mit dem gesamten Stiftungsteam gemacht. Das ist für sie auch kein großes Wunder, denn in einer sozialen Einrichtung sollte derartiges Gedankengut auch keinen Platz haben. „Sicherlich trifft man manchmal auf Vorurteile oder auch Ängste in Bezug



Vorgestellt

auf etwaige Kommunikationsschwierigkeiten in einem vollen Arbeitsalltag“, so Anet Raatz. „Meine Aufgabe ist es dann, dem Team unter Berücksichtigung der kulturellen Unterschiede vorzuleben und zu vermitteln, wie miteinander für beide Seiten verständlich kommuniziert werden kann.“

Die größte Herausforderung bei der Integration von Personal nichtdeutscher Herkunft sieht Anet Raatz daher auch in der Überwindung von Sprachbarrieren. „Unsere Kolleginnen und Kollegen geben sich wirklich immer große Mühe, alles in Ruhe und ganz genau unseren Pflegekräften oder Auszubildenden mit Migrationshintergrund zu erklären sowie die Abläufe zu vermitteln. Wenn auch oft die Zeit fehlt, wird niemand benachteiligt.“

Einige der Kolleginnen und Kollegen, die ihr Herkunftsland verlassen haben, besuchen neben der Arbeit einen Sprachkurs, um insbesondere ihre schriftlichen Deutschkenntnisse zu verbessern. Denn Pflege- und/oder Sturzerfassungsprotokolle usw. müssen von allen Pflegekräften geschrieben werden können. Daneben stehen Anet Raatz sowie die Kolleginnen und Kollegen aus dem Qualitätsmanagement bei Fragen und/oder Problemen jederzeit gern unterstützend zur Seite. Letztlich haben auch alle Auszubildende die gleichen Chancen. So werden sie insbesondere in der Schule gleich behandelt. Es liegt also an jeder Person,

die vermittelten Inhalte auch zu verstehen. Schließlich bietet die Stiftung für alle Mitarbeitenden interne Fortbildungen an, um etwa bestehende kulturelle Hürden zu überwinden.

Festzuhalten ist, die Integration von Mitarbeitenden mit Migrationshintergrund ist ein langwieriger Prozess. Sprachliche Barrieren müssen gemeinsam überwunden und das Team gefestigt werden. Das schafft man nur mit der Zeit, indem die Kolleginnen und Kollegen durch zuverlässige Arbeit gegenseitiges Vertrauen aufbauen können. Darüber hinaus ist der Integrationsauftrag von Anet Raatz breit gefächert, denn die Stiftung lebt von der Unterschiedlichkeit. Die diverse Zusammenarbeit und der Austausch macht sie stark. „Wir haben in jedem Haus einen bunten Mix in der Mitarbeiterschaft. Doch egal, welche Hautfarbe, Herkunft, religiöse Zugehörigkeit, sexuelle Neigung, etc.: Wir alle haben denselben Auftrag und uns an dieselben Regularien zu halten.“

Unser Auftrag ist es, dass es den Seniorinnen und Senioren in der Stiftung gut geht und sie sich bei uns wohlfühlen. Gleiches gilt auch für unser Stiftungsteam. Am Ende bringt es Anet Raatz ganz einfach auf den Punkt: „Es ist wirklich ganz egal, wo die Menschen, die in der Stiftung leben oder arbeiten, herkommen. Die Menschen sollen sich bei uns geborgen und in guten Händen fühlen.“



Vorgestellt

In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der Seniorenstiftung vor.

Carolin Manthe

10 Fragen an...

■ Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?

Wenn es nach meiner Familie gegangen wäre, dann hätte ich irgendwas im Hotelwesen machen sollen. Zunächst hatte ich den Wunsch Köchin zu werden, weil mein Vater und mein Onkel diesen Beruf ausüben und meine Mutter Konditorin ist. Aber wie man sieht, habe ich dann doch einen anderen Weg eingeschlagen, womit meine Familie aber heute auch zufrieden ist.

■ Möchten Sie uns eine Jungendsünde erzählen?

Meine Großmutter in Thüringen erzählt heute noch davon, wie ich mich im Alter von sieben Jahren still und heimlich auf den Weg gemacht habe, um im Wald nach Pilzen zu suchen. Da es schon dunkel war, hatte ich mir Streichhölzer und eine Kerze organisiert. Ich habe mir offensichtlich überhaupt keine Gedanken gemacht, aber dafür meine Großeltern umso mehr. Als zweifache Mutter kann ich heute gut verstehen, wie erleichtert sie gewesen waren, als sie mich schließlich im Wald gefunden haben.

■ Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Ich habe bei Vivantes als Gesundheits- und Krankenpflegerin gelernt und zählte zunächst auch zu den glücklichen sieben Auszubildenden, die von den insgesamt 120 Personen übernommen wurden. Ich habe auf der geschlossenen gerontopsychiatrischen Station gearbeitet, was mir wirklich sehr gut gefallen hat. Aber damals waren noch andere Zeiten und von Fachkräftemangel wurde noch lange nicht gesprochen. Da insbesondere Nachwuchskräfte quasi vor der Tür Schlangestanden, musste ich schließlich





Vorgestellt

doch gehen. Meine Freundin hatte damals die Idee, sich bei einer Leasingfirma zusammen zu bewerben und sich eine Stelle zu teilen. Das hat geklappt und das war dann auch erst einmal insofern super, nur eine Halbtagsstelle so kurz nach der Ausbildung zu haben. Das hat mir ein bisschen Zeit zum Durchatmen ermöglicht. Aber letztlich war die Arbeit für eine Leasingfirma einfach katastrophal und ich habe viele Krankenhäuser und Seniorenheime gesehen mit teilweise unmenschlichen Zuständen. Aber durch die Leasingfirma bin ich zur Seniorenstiftung gekommen. Ich wurde fast ein Jahr in der Gürtelstraße 32a eingesetzt. Die Pflegedienstleiterin Sigrun Sahmland war es schließlich, die gefragt hat, ob ich nicht bleiben möchte.

■ Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Der Bombenfund aus dem 2. Weltkrieg und die damit verbundene Evakuierung unserer Einrichtung in der Stavangerstraße 26 im August 2016 sind wohl für immer unvergessen. Doch die aktuelle Corona-Pandemie ist ebenso ein Ereignis, das für uns alle sehr prägend, einschneidend und eine große Belastungsprobe darstellt. Insbesondere die Zeit ohne Besuche war sehr schlimm. Am Anfang war es zwar angenehm, weil nicht mehr dieser hohe



Durchlauf bestand und wir ein geschlossenes System waren. So konnten wir wirklich schauen, dass nichts passiert, es sei denn, das Virus wird von einem unserer Mitarbeitenden hereingebracht. Aber wir haben zunehmend gemerkt, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner leiden. Als es dann auch noch hieß, sie müssen alle in ihren Zimmern bleiben, war wirklich eine Grenze erreicht. Während dieser Zeit hat ja dann auch kein Austausch mehr untereinander stattgefunden. Das war schon sehr einschneidend und auch eine große psychische Belastung für alle Seiten, sowohl für das Pflege- und Betreuungspersonal als auch für die Angehörigen. Aber in erster Linie für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, denn sie können damit gar nicht umgehen, es streckenweise ja auch gar nicht verstehen.



Vorgestellt

■ Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?

Auf jeden Fall die Abwechslung. Es wird einfach nie langweilig. Außerdem brauche und liebe ich den Stress!

■ Was würden Sie an oder durch Ihre Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?

Ich bin gerade erst in der Funktion als Pflegedienstleiterin angekommen. Ich lasse erstmal alles auf mich zukommen. Dazu kann ich heute noch nichts sagen.

■ Haben Sie ein Hobby?

Meine Familie steht an erster Stelle. Unsere freie Zeit verbringen wir möglichst zusammen und ziehen z. B. mit dem Fahrrad am Wochenende los. In der Corona-Zeit haben wir besonders unseren Garten schätzen gelernt. Jeden Abend werkeln wir auch ein bisschen dort gemeinsam herum. Das haben wir uns jedenfalls vorgenommen.

■ Was ist Ihr Lieblingsbuch oder Lieblingsfilm?

Ein spezielles Lieblingsbuch oder einen Lieblingsfilm habe ich nicht. Ich lese gern Liebesromane und sehe mir gern Marvel-Filme an.

■ Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Das ist so eine lange Zeit. Dazu kann ich noch nichts sagen. Ich hoffe in jedem Fall, gesund und weiterhin stressresistent zu sein.

■ Können Sie sich vorstellen, in der Seniorenstiftung zu leben, wenn Sie selbst pflegebedürftig sind?

Auf jeden Fall. Besonders schätze ich die vielen Feste und Veranstaltungen, die eigentlich für unsere Seniorinnen und Senioren durchgeführt werden. Das bringt einfach Leben in die Bude. Ich hoffe sehr, dass dies vermehrt auch bald wieder möglich sein wird.

RF

Wir freuen uns sehr, Carolin Manthe seit Juli 2020 als neue Pflegedienstleitung in unserer vollstationären Einrichtung in der Gürtelstraße 33 begrüßen zu dürfen. Sie ist der Stiftung nicht unbekannt. Schon seit November 2006 gehört sie zu unserem Team. Ihre letzten beruflichen Stationen in der Stiftung führten sie über die Wohnbereichsleitung in der Gürtelstraße 32a zur stellvertretenden Pflegedienstleitung in der Gürtelstraße 33. Es ist uns eine große Freude, dass Frau Manthe nun die Pflege in der Gürtelstraße 33 verantwortet. Vorstand und Geschäftsführung wünschen ihr für diese neue Aufgabe viel Kraft, Motivation und Freude bei der Arbeit.





Harms Wulf und Wilfried Brexel beim Neujahrsempfang 2015

Bereichernde Erfahrung

Lieber Herr Brexel,

„Ich bin dann mal weg!“ – das können Sie jetzt auch sagen und sich auf Ihren Ruhestand freuen. In der Seniorenstiftung müssen sich jetzt allerdings viele erst daran gewöhnen, so sehr ist Ihre Person mit der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg verbunden. Durch Ihr Engagement sowie Ihre Gelassenheit und Ausdauer entstand aus einem ehemaligen Feierabendheim der Vorwendezeit eine zeitgemäße Senioreneinrichtung, die heute Seniorinnen und Senioren in jeder Lebenslage eine verlässliche Unterstützung und ein schönes Zuhause bietet.

Dass dies ein langer und steiniger Weg war, konnte ich als Planungsbeteiligter für die Freianlagen miterleben. Trotz vieler Hürden haben Sie über die Jahre hinweg stets Ruhe und Zuversicht bewahrt und sich für ein konstruktives Miteinander aller Beteiligten eingesetzt. Für mein Büro sowie für mich persönlich war die Planung der

Freianlagen für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg durch die Zusammenarbeit mit Ihnen eine bereichernde Erfahrung. Auch wenn Sie sich vielleicht nicht wie Harpe Kerkeling auf den Jakobsweg machen, so wünsche ich Ihnen ebenso einen erfüllten Einstieg in einen neuen Lebensabschnitt, der viele Entdeckungen für Sie bereithält.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen zu Ihrem Ruhestand alles Gute!

IHR HARMS WULF, LANDSCHAFTSARCHITEKT

Zur Zufriedenheit aller Mieter

Werter Herr Brexel,

während Ihrer 21-jährigen Dienstzeit in der Seniorenstiftung gab es bedeutende Ereignisse. Dazu gehörte auch der Bau der 79 Wohnungen für das ServiceWohnen.



Ab September 2009 durfte ich die Aufgabe als Koordinatorin übernehmen. Nach beinahe elf Jahren in dieser Tätigkeit kann ich behaupten, dass Sie einen sehr großen Anteil zum Wohle, zum Glück und zur Zufriedenheit aller Mieter der Seniorenstiftung beigetragen haben. Dafür möchten wir Ihnen danken. Für den Schritt in das neue, ruhigere Leben wünschen wir Ihnen Glück, Gesundheit und Unternehmungsgeist.

GUDRUN WOLFF
KOORDINATION SERVICEWOHNEN

Ehren-Oscar für das Lebenswerk

„Der Moderator verlässt die Bühne“, lautete der Titel der 77. Ausgabe des HERBSTFEUERS. Für mich haben Sie, lieber Herr Brexel nicht nur moderiert; Sie haben auch die Regie geführt! Entstanden sind in 21 Jahren unzählige Spielfilme aller Filmgenres: Abenteuerfilme, Dramen, Krimis, Komödien, Thriller aber auch der ein oder andere Science-Fiction-Film und Liebesfilm. Was braucht es für einen guten Film? Das wichtigste ist ein spannendes Drehbuch, welches Sie praktischer Weise selbst geschrieben haben. Aber es braucht auch gute Schauspieler. Beim Casting Ihrer Schauspieler trafen Sie in der Regel immer eine gute Wahl. Wie viele andere Regisseure hatten auch Sie Lieblingsschauspieler, mit denen Sie nicht nur einen Film gedreht haben. Sie kannten die Qualitäten aber auch die Eigenarten Ihrer Hauptdarsteller! Daneben sollte man aber auch auf ein gut funktionierendes Team zurückgreifen können, welches sich um alle Belange rund um den Film kümmert. Teams funktionieren gut, wenn sie eingespielt sind und sich die einzelnen Teammitglieder aufeinander verlassen können. Das wussten Sie und Sie haben Ihr Team gut geführt. Ein guter Regisseur hat Liebe zum Detail, Liebe zur Geschichte, Liebe zu den Schauspielern und den Teammitgliedern und vor allem Liebe zur eigenen Arbeit. Er weiß genau was er will und ist dadurch in der Lage, eindeutige



Christian Schüler und Wilfried Brexel beim Sommerfest in der Gürtelstraße am 16. Juni 2012

Entscheidungen zu treffen. Er gibt seinen Schauspielern Raum, damit sie sich sicher fühlen und öffnen können. Er versteht es, seine Vorstellungen so zu kommunizieren, dass deutlich wird, was er von seinen Schauspielern erwartet. Er muss andererseits auch über genügend psychologisches Geschick verfügen, um seine Ideen durchzusetzen und dafür zu sorgen, dass die unterschiedlichen Abteilungen möglichst reibungslos zusammenarbeiten; nicht zuletzt muss er die Schauspieler von seinen Vorstellungen überzeugen. Für mich sind Sie ein guter Regisseur!

Nicht alle Filme waren Blockbuster, aber das war bestimmt auch nicht Ihr Ziel. Oftmals sind es die kleinen Filme, die etwas ganz Besonderes sind und lange in Erinnerung bleiben. Ich denke, Sie wollten mit Ihren Filmen etwas be-

wegen, auf etwas aufmerksam machen aber auch verändern. Dies haben Sie für mich erreicht!

Einen Oscar oder einen Goldenen Bären haben Sie noch nicht erhalten – verdient hätten Sie beide! Es gibt aber immer noch die Chance, für sein Lebenswerk geehrt zu werden. Die Kriterien für den Ehren-Oscar sind ein herausragendes Lebenswerk, außerordentliche Beiträge und ein herausragender Einsatz. Ihre Chancen stehen gut!

Lieber Herr Brexel, der Ruhestand ist für Sie der Beginn eines neuen Lebens. Losgelöst von den festen Strukturen alltäglicher Verpflichtungen erwartet Sie eine Freiheit, von der andere tagtäglich träumen. Erobern Sie diese Stunden für sich und seien Sie ganz Sie selbst. Alles, was Sie glauben im Arbeitsleben versäumt zu haben, können Sie jetzt wunderbar nachholen. Seien Sie stolz und zufrieden auf das, was Sie bisher erreicht haben und tanken Sie Kräfte für die schöne Zeit, die nun vor Ihnen liegt und bleiben Sie vor allen Dingen gesund!

CHRISTIAN SCHÜLER, GESCHÄFTSFÜHRER

Konstruktive und offene Zusammenarbeit

Lieber Herr Brexel, angesichts des Tatendrangs und Engagements kann man es kaum glauben, dass Sie in den Ruhestand gehen. Sie übergeben Ihrer Nachfolgerin ein gut geführtes Haus, das sich großer Beliebtheit erfreut. Es ist Ihnen gelungen, dass sich sowohl Bewohnerinnen und

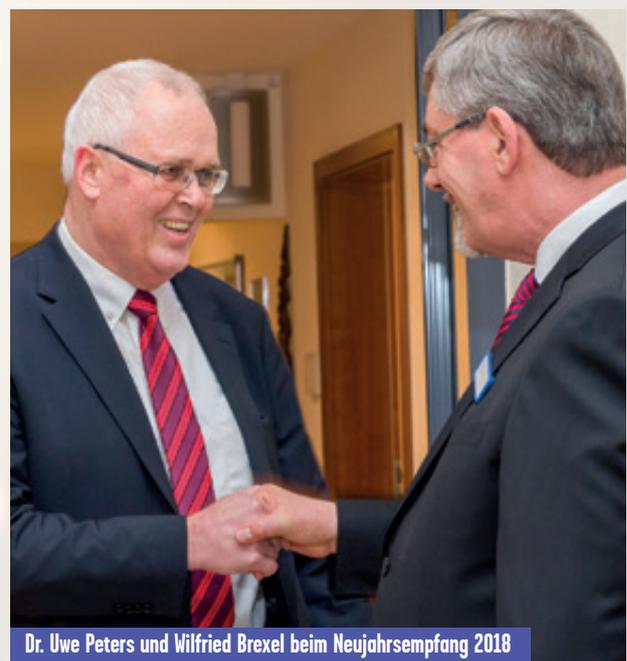
Bewohner als auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg geborgen fühlen. Die Zusammenarbeit mit dem Kuratorium war stets konstruktiv und offen. Ich erinnere mich noch gut, wie Sie mir bei meiner Aufnahme in das Kuratorium mit großer Freude die verschiedenen Häuser gezeigt haben.

Durch Ihre ruhige und humorvolle Art haben Sie es vermocht, in angenehmer Weise auf andere Menschen einzuwirken und die Stiftung auch durch schwierige Zeiten zu führen. Besonders geschätzt habe ich die Weihnachtsfeiern des Kuratoriums sowie die Neujahrsempfänge mit den Ehrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie für die Zukunft mehr Zeit für alle Dinge, die Ihnen Freude machen, sowie Gesundheit und Glück.

HERZLICHE GRÜSSE!

IHR UWE PETERS, KURATORIUMSMITGLIED



Dr. Uwe Peters und Wilfried Brexel beim Neujahrsempfang 2018

Wertschätzendes Miteinander

Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ist seit langen Jahren treues Mitglied in den öffentlichen Berliner Arbeitgeberverbänden. Bereits 1996 trat die Stiftung in den Vorläuferverband des KAV Berlin ein. Seit 2005 ist die Stiftung Gastmitglied in unserem Arbeitgeberverband und wir kennen unser Mitglied eigentlich auch nur mit Herrn Brexel, das heißt Herr Brexel und die Seniorenstiftung sind eins im besten Sinne. Wir haben Herrn Brexel als Vorstandsvorsitzenden der

Seniorenstiftung in den Gremien des KAV Berlin stets sachlich und für die Interessen seiner Einrichtung engagiert eintretend erlebt.

Es war mit ihm immer ein sehr angenehmes und wertschätzendes Miteinander in den Gesprächen und Zusammentreffen.

Herr Brexel hat auch dafür Sorge getragen, dass die einhundertprozentige Tochtergesellschaft „Seniorenstiftung PflegeWohnen Haus 33“ ebenfalls in den KAV Berlin eingetreten ist. Dies hatte insbesondere den Hintergrund, dass im Juli 2017 bei der Seniorenstiftung eine ver.di-Tarifkommission gebildet wurde mit dem Ziel, einen Haustarifvertrag für die Beschäftigten der Seniorenstiftung zu verhandeln. Nach



intensiver Vorbereitung auf beiden Seiten wurden ab Oktober 2018 in mehreren Gesprächen und Verhandlungsrunden die unterschiedlichen Positionen erörtert. Zu einer signifikanten Annäherung ist es im Ergebnis aber leider nicht gekommen. Die Seniorenstiftung hat in dieser Zeit die Entgelte der Beschäftigten auf betrieblicher Ebene mehrfach verbessert. Ver.di hat letztendlich die Verhandlungen aufgrund der Diskrepanz zwischen dem bei der Seniorenstiftung Machbaren und dem gewerkschaftspolitisch Gewollten bis auf weiteres nicht weiterverfolgt.

Herrn Brexel war es ein besonderes Anliegen, die Arbeitsverhältnisse seiner Mitarbeitenden in einem Tarifvertrag geordnet zu wissen.

Wir wünschen Herrn Brexel von Herzen alles Gute, eine lange, erfüllte und interessante Zeit nach der Seniorenstiftung und Ruhe und Muße für seine „Familien-Stiftung“. Wir werden Sie vermissen, lieber Herr Brexel!

CLAUDIA PFEIFFER
GESCHÄFTSFÜHRERIN KAV BERLIN

Prinzip der offenen Tür

Lieber Herr Brexel,

nun ist es soweit, nach über 21 Jahren gehen Sie in den Ruhestand. Vor einigen Jahren sagten Sie einmal zu mir: „Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie es sein wird, einfach in Rente zu gehen.“ Sie sind ja nun auch nicht gleich in Rente gegangen, das Loslassen fällt Ihnen sichtbar schwer. Stolz können

Sie sein auf 21 Jahre WIRKEN für viele Menschen – ob Jung oder Alt.

Ich kann mich noch gut erinnern, viele Mitarbeiter waren skeptisch ganz am Anfang nach den Erfahrungen der Vergangenheit. Ihnen war jeder einzelne Mitarbeiter wichtig.

Ja, auch darüber hinaus. Am liebsten hätten Sie die ganze Familie integriert. Dies ist natürlich bei der Größe des Unternehmens nicht möglich. Doch so manches Mal gelang auch dies. Das Prinzip der offenen Tür war für Sie nicht nur ein Slogan. Viele Mitarbeiter konnten Sie begrüßen, manche mussten Sie auch verabschieden, leider auch auf Ihrem letzten Weg.

Ebenso die Bewohner, der Mittelpunkt des Geschehens, Geborgenheit bis zum Schluss. Immer noch bessere Dienstleistungen und Angebote sollten es sein. Mehr Veranstaltungen, die beste und hochwertigste Ausstattung war Ihnen wichtig.

Besonders die Qualitätsentwicklung trieben Sie in den Jahren voran, wichtig waren Ihnen immer neueste wissenschaftliche Erkenntnisse. So manches Mal dachte ich: „Nun ist aber auch gut.“ Doch sicher wären die Einrichtungen heute nicht da, wo sie jetzt sind. Haben wir dann einen Meilenstein geschafft, prompt war die neue Idee in



Wilfried Brexel, Marion Mehnert und Dietmar Führer beim Neujahrsempfang 2018

Ihrem Kopf. Natürlich war Ihnen auch die Entwicklung der Mitarbeiter wichtig. Fort- und Weiterbildungen sollte es geben. Denn „nur wer sich weiterbildet, kann Qualität anbieten und auf dem neuesten Stand sein“ – ein Satz von Ihnen.

Bei allen Visionen haben Sie uns Mitarbeiter immer mitgenommen, dies zeichnete Sie aus.

Die besonderen Geschichten aus all den Jahren würden hier sicher den Rahmen sprengen. Eines kann ich von mir behaupten. Ich habe sehr viel von Ihnen gelernt und bedanke mich an dieser Stelle für die wunderbare Zusammenarbeit in all den Jahren.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie einen guten Übergang in den Ruhestand finden und auf dem Weg dahin viele schöne Momente genießen können. Vor allem wünsche ich natürlich Gesundheit und wunderbare Momente mit Ihrer Familie.

HERZLICHST MARION MEHNERT
GESCHÄFTSFÜHRERIN



Jahreszeitliches



Ein besonderes Gartenkonzert

Am Nachmittag des 14. Juli war zum Gartenkonzert in die Gürtelstraße 32 und 32a eingeladen worden. Dass dazu der Vorstandsvorsitzende eine Einladung erhalten hatte und um persönliches Erscheinen gebeten worden war, geschah jedoch nicht alle Tage. Und das hatte seinen Grund: Zu diesem Anlass wollten sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gürtelstraße 32a von ihrem langjährigen „Chef“ auf besondere Weise verabschieden. Frau Krebs dankte mit einer kurzen Ansprache im Namen aller für die gute Zusammenarbeit und übermittelte für den kommenden Lebensabschnitt die besten Wünsche. Dazu überreichte sie

eine „Erste-Hilfe-Tasche für Rentner“, die Herr Brexel sofort in Augenschein nahm. Sichtlich bewegt bedankte er sich und sagte, dass er sich gern im Rahmen der Sommerfeste verabschiedet hätte. Das sei nun leider nicht möglich. Aber er versicherte, dass er die Stiftungshäuser gern so oft als möglich besuchen würde.

Dann folgte der eigentliche Höhepunkt: Im vorderen Teil des Gartens war Platz für eine junge Rotbuche geschaffen worden. Als Geschenk für den scheidenden Stiftungsvorsitzenden durfte er sie einpflanzen, damit auch in Zukunft immer etwas an ihn erinnert.



Lieber Herr Brexel,

ich kann mich noch gut daran erinnern, als Sie das erste Mal zu mir ins Büro kamen, damals noch in der alten Gürtelstraße 33. Sie wollten Essenmarken kaufen. Sie haben sich vorgestellt und ich fand es sehr nett, dass Sie sich auch ein wenig Zeit nahmen, um sich über meine Arbeit zu erkundigen.

Im Laufe der vielen Jahre sind wir uns nicht sehr oft begegnet, aber immer, wenn ich eine Frage oder ein Problem hatte, konnte ich zu Ihnen kommen. Auch wenn Sie mir etwas mitzuteilen hatten, positiv oder negativ, haben Sie das stets persönlich gemacht. Ich habe das stets geschätzt, auch wenn es manchmal nicht schön war.

Heute möchte ich Ihnen, im Namen aller Kolleginnen und Kollegen sowie der Bewohnerinnen und Bewohner der Gürtelstraße 32a „Danke“ sagen. Danke für viele Jahre guter Zusammenarbeit. Für die Zeit im Ruhestand im Kreise Ihrer Familie und Freunde wünschen wir Ihnen noch viele schöne Jahre, viel Freude und Glück. Behalten Sie uns in guter Erinnerung, wir tun dies auf jeden Fall. Als kleines Dankeschön möchten wir einen Baum pflanzen, der uns stets an Sie erinnern wird. Weitere kleine Präsenten finden Sie in unserer „Erste-Hilfe-Tasche für Rentner“. Bleiben Sie gesund!

ELKE KREBS



Drei Paar rote Schuhe

Violine, Ukulele, Banjo, Miniklavier, Kontrabass und noch viel mehr: Die „Red Chucks“ spielen am liebsten unplugged Musik der 20er bis 60er Jahre. Unterhaltung und gute Laune sind dabei garantiert. So versammelten sich auch bei allerschönstem Sommerwetter unsere Bewohnerinnen und Bewohner der Gürtelstraße 32 bis 32a auf den Balkonen, der Terrasse sowie im Garten und lauschten teilweise amüsiert Berliner Liedern und echten Gassenhauern aus den 20er bis 30er Jahren. Das Berliner Trio tat alles daran, die Seniorenstiftung zum Swingen zu bringen. Das ist der Band auch mehr als gelungen und das ganze Publikum zeigte seine Begeisterung am Ende des Livekonzerts mit viel Applaus.

RF



Die Berliner Swingband „Red Chucks“ zu Besuch in der Gürtelstr. 32a



Jahreszeitliches



Gogo (r.) und Stefanello

„Das Recht, zu lachen und spielen“

Was die UN-Kinderrechtskonvention von 1989 Kindern zugesteht, kann Erwachsenen nicht verwehrt sein – vor allem, wenn sie nach einem langen Arbeitsleben auf Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Daher erhalten die Demenz-Wohnbereiche der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg seit 2004 regelmäßig Besuch durch die Clowns der ROTEN NASEN Deutschland. Sie zaubern zum einen ein frohes Lachen auf die Gesichter der Seniorinnen und Senioren. Zum anderen haben Spiel und Gesang auch einen therapeutischen Zweck: ziehen sie doch Altbekanntes und Vertrautes aus den Tiefen des verdunkelten Gedächtnisses und geben den Betroffenen neuen Auftrieb, so dass sie häufig besser ansprechbar werden.

Am heißen Nachmittag des 12. August 2020 trafen Gogo und Stefanello mit Gitarre und leichtem Gepäck im glücklicherweise schattigen Garten hinter der Pflegeeinrichtung ein. Auf einem langgestreckten Balkon in der 2. Etage der Stavangerstraße 26 warteten die Seniorinnen und Senioren bereits auf „ihre“ Clowns. Und nachdem die Bühne gefunden war, ging die Seereise schon los: „Wenn die bunten Fahnen wehen“... Mit munteren Sprüchen und Situationskomik führte die Fahrt über Klippen und an ferne Strände („Es gibt kein Bier auf Hawaii“). Im Verlauf der Reise gesellten sich weitere Reisende dazu, die gern mitsangen und sich im Rhythmus wiegten. Immer öfter scholl auch deutlicher Applaus vom Balkon herab. Als schließlich die Heimreise



Jahreszeitliches

angetreten und das Abschiedslied gesungen wurde, war eine Stunde wie im Flug vergangen.

Die große Distanz zum hohen Balkon stellte durchaus eine Herausforderung für die Stimmen der beiden Akteure dar. „Mir fällt das nicht so schwer“, sagt Luise Lähnemann alias „Gogo“, die als in Zürich und New York ausgebildete Schauspielerin eine Stimmschulung erhalten hatte. „Wir sind vor allem froh, wieder spielen zu können und alle unsere Bekannten im Haus wiederzusehen.“ Die beiden Klinikclowns geben sich hier als Ehepaar aus. „Für unser Publikum sind wir ein Paar, damit sind wir leichter einzuordnen“, sagt Stefan Palm alias „Stefanello“. Der studierte Grafik-Designer und Pantomime hat – wie Luise – eine professionelle Clownausbildung durchlaufen. Beide haben das Internationale Zertifikat der ROTEN NASEN als Klinikclowns erhalten. Seit 2006 gehören sie zur Stammbesetzung der ROTEN NASEN Deutschland, speziell ausgebildeten Clowns,

die in Krankenhäusern, sozialen und Pflegeeinrichtungen wieder Hoffnung und Lebensmut schenken.

Stefanello berichtet über seine Erfahrungen in psychiatrischen und psychosomatischen Therapieeinrichtungen oder im Hospiz. Gogo freut sich darüber, dass ebenso wie in der Stiftung auch in Krankenhäusern Freiluftdarbietungen wieder zugelassen sind, auf einigen Kinderstationen sogar im Haus: „Natürlich mit Mund-Nasen-Maske, das ist schade, denn sie verdeckt mit dem Mund eine wichtige Gesichtspartie. Deshalb denken wir derzeit intensiv darüber nach, wie die Maske entsprechend eingesetzt werden kann.“

Allerdings macht das Sprechen nicht das gesamte Spiel aus. „Der ganze Körper, Bewegungen und Mimik sprechen ebenso für sich“, ergänzt Stefanello.

Um neue Impulse zu sammeln und ihr Spiel zu vervollkommen, sind auch für Clowns Fort- und Weiterbildungen Pflicht. Neben verschiedenen Workshops besuchen sie alle zwei Jahre



Das Publikum auf dem Balkon war begeistert



Die Entfernung zum Publikum erforderte sehr lautes Sprechen und Singen



Jahreszeitliches

ein Fortbildungsprogramm an der Internationalen Schule für Humor (IsH) in Wien. Hier wurden 1994 die ROTEN NASEN in Europa gegründet. Von hier aus wird durch Schulung und Coaching für die Einhaltung gemeinsamer künstlerischer und organisatorischer Standards gesorgt und wissenschaftlich auf dem Feld „Humor und Gesundheit“ geforscht.

„Ich bin eher ein nachdenklicher Mensch“, sagt Stefanello beim Abschied. „Aber der Clown in mir ermög-

licht auch für mich einen anderen, einen positiven Blick auf die Dinge zu bekommen.“ Das Spiel, das Clown-Sein wirkt auf die Zuschauer, aber ebenso zurück auf die Darsteller. Das bestätigt auch Gogo: „Denn das wichtigste für Menschen sind die Beziehungen.“ JL

Das Projekt wird unterstützt von der



Wiedersehensfreude auf Abstand

Die ROTEN NASEN Deutschland-Clowns LeoFinow und Stefanello besuchten im Juni mit einer gehörigen Portion Humor unsere Bewohnerinnen und Bewohner in unserer Pflegeeinrichtung in der Gürtelstraße 32a. Ihre gute Laune verbreitete sich schnell im ganzen Garten. Auch über die Balkone und Fenster wurde wieder viel mitgeklatscht, mitgesungen und gelacht. Gemeinsam genossen alle Zuschauer bei strahlendem Sonnenschein diese wunderbaren unbeschwerteten Momente mit Frohsinn und Heiterkeit.

Am ersten Mittwoch im August erheiterten Ligia Liberatori als „Margarita“ (mit Gitarre) und Christine Scherzer als „Natasha Lachmannova“ am gleichen Ort ihr Publikum – der tropischen Hitze angepasst im Badedress. Wenn auch der Abstand – Corona-bedingt – größer ist als sonst, alle Beteiligten sind froh, dass sie sich wiedersehen. Dreimal im Monat kommen die Clowns der ROTEN NASEN sowohl in die Gürtelstraße als auch in die Stavangerstraße.

RF

Mehr Informationen unter:

www.rotenasen.de





Julius Schwan, Jana Lou und Ionnidis Symoen (v.l.n.r.) erfreuten das Publikum



Die zahlreichen Zuhörer genossen das abwechslungsreiche Programm des Trios



Auch von den Terrassen aus konnte das Konzert verfolgt werden

Klassik in der Sommerfrische

Ein Gefühl von Sommerfrische zauberten die Musiker von der Internationalen Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation im Juni mit ihrem musikalischen Repertoire in unseren Stiftungsgarten – bei schönstem Sonnenschein, einer leichten Brise und sanftem Vogelgezwitscher.

Bisher hatten uns Jana Lou (Gesang), Julius Schwan (Geige) und Ionnidis Symeon (Klavier) immer im großen Speisesaal besucht, wo auch unser Flügel auf der Bühne steht. Damit unsere Bewohnerinnen und Bewohner nicht ganz auf Kunst- und Kulturgenuß aufgrund der strengen Kontakteinschränkungen von Corona verzichten müssen, nahmen wir gern das Angebot des Ensembles an, bei uns im Garten mit einem E-Piano aufzutreten. Das Publikum konnte das Konzert sowohl auf den in sicherem Abstand von einem Meter fünfzig stehenden Stühlen im Garten, als auch von ih-

ren Terrassen und geöffneten Zimmerfenstern aus verfolgen. Das Programm war emotional sehr abwechslungsreich zusammengestellt. Eine Kurzfassung des „Boleros“ von Ravel war genauso dabei, wie „Die muntere Forelle“ von Schubert, sowie die „Mondscheinsonate“ im Beethovenjahr. Und gegen Ende lud das Trio die anwesende Zuhörerschaft wieder zum Mitsingen ein. „Geh aus mein Herz und suche Freud“ und „Die Gedanken sind frei“ zählten hierbei zu den Höhepunkten.

Wir hoffen, dass wir das Trio beim nächsten Konzert in diesem Jahr bereits wieder mehr Freunden der klassischen Musik aus unserer Einrichtung möglich machen können. Und vielleicht ist im nächsten Sommer auch ein „Klassik-Open-Air-Konzert“ ohne Corona-Restriktionen in unserem Stiftungsgarten mit diesem erfrischenden Trio möglich.



Ausflug in die Kleingartenanlagen Bornholm

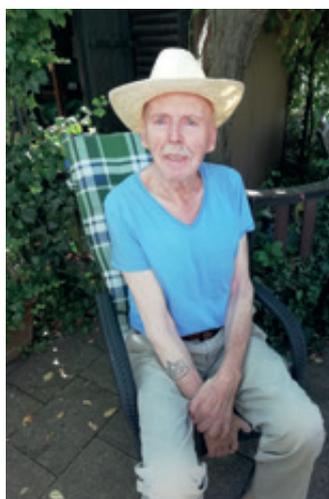
Immer wenn die Sommerzeit naht, freuen sich die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Seniorenstiftung auf die traditionellen Ausflüge in den Tierpark, den Zoo, die Gärten der Welt oder auf die Dampferfahrt ab Tegeler Hafen. Leider müssen wir in diesem Jahr wegen einer möglichen Ansteckung mit dem Virus Covid-19 auf diese Freiluft-Freuden verzichten. Ersatz bieten uns jetzt jedoch die Ausflüge mit der Bewohnerschaft in die nahegelegenen Kleingartenanlagen Bornholm I und Bornholm II.

An einem dieser geplanten Ausflugs-tage bekam ich Karl Glauer vom Wohnbereich 6 zugewiesen und machte mir schon ein wenig Sorgen, ob er sich überhaupt für diese Gärten interessieren wird. Und die kleinen Biergärten, die sich dort auch befinden, waren ja am Vormittag noch geschlossen.

Erleichtert bemerkte ich eine gewisse

freudige Erregung bei meinem zuge- teilten Bewohner, als wir uns immer mehr den Gärten näherten. Der sonst eher ruhige Karl Glauer wurde plötzlich immer gesprächiger. Er erzählte mir, dass dies seine alte Wohngegend und er selbst auch Besitzer einer dieser Gärten gewesen sei. Die Überraschung war groß, als wir schon am Eingang der Gartenanlage auf drei ehemalige Gartennachbarn stießen, von denen einer Karl Glauers früheres Gartengrund- stück übernommen hatte.

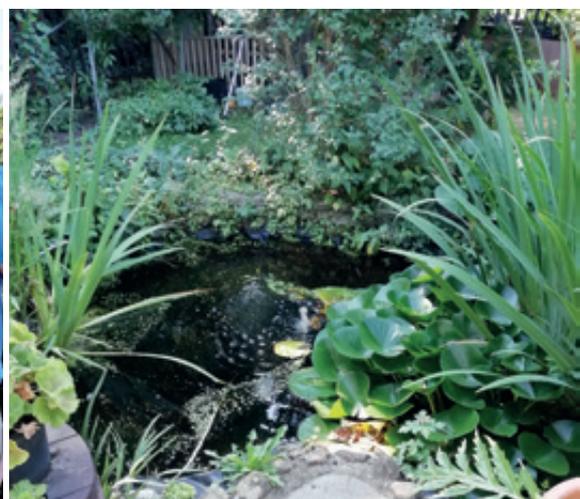
Die erste Nachbarin lud uns spontan in ihren Garten zum Plausch und zu einem Erfrischungsgetränk ein, all dies natürlich mit dem erforderlichen Sicherheits- abstand und Mund- und Nasenschutz. Die alten Gartenfreunde hatten sich längere Zeit nicht gesehen und jetzt mussten erst einmal alle Neuigkeiten ausgetauscht werden. Bei diesen Gesprächen erfuhr ich, dass Karl Glauer wegen seiner



Karl Glauer sitzt gerührt
in seinem ehemaligen Garten...



...und bewundert
die blauen Bohnen



Der selbstangelegte Gartenteich
ist immer noch da



Jahreszeitliches

Hilfsbereitschaft bei seinen ehemaligen Gartennachbarn sehr beliebt war. Von seinen Fertigkeiten als Zimmermann zeugen noch heute einige Holz-Konstruktionen in den Gärten.

Nach diesem Plausch ging es noch einmal in den ehemaligen Garten von Karl Glauer. Er fragte sofort nach seinem selbstangelegten Teich. Seine Augen leuchteten vor Freude auf, als er seinen Teich noch so vorfand, wie er ihn damals angelegt hatte. Es gibt sogar einige Obstbäume, die er selbst gepflanzt hat, und die auch in diesem Jahr wieder gut tragen. Der neue Gartenbesitzer erwies sich als würdiger Nachfolger. Der Garten wird immer noch bis auf den letzten Quadratmeter effektiv genutzt. Wir sahen besonders aromatisch schmeckende schwarze Tomaten, blaue Bohnen und eine Züchtung von Riesenkohlrabi, der nicht holzig wird. Wir kamen beide aus dem Staunen gar nicht mehr heraus. Der Blumenkohl war bereits zur Hälfte abgeerntet, aber die Strünke ließ

der neue Besitzer samt Blättern in der Erde. Der Nachbar erklärte uns, dass die Blumenkohlstrünke eine Delikatesse für die Schnecken seien und diese somit das übrige Gemüse von ihrem Hunger verschonen würden. Karl Glauer konnte seinen würdigen Gartennachfolger auch noch beraten, z.B. welche der vorhandenen Apfelsorten sich zum Einlagern eignen.

Zum Abschied schenkten die ehemaligen Gartenfreunde Karl Glauer noch ein Körbchen voll Obst und baten ihn, doch mal wieder vorbeizuschauen, was er mit Freude gern tun wird.

Wieder zurück in der Stiftung, in seinem Zimmer ließ er sich in seinem bequemen Sessel nieder, immer noch ein Lächeln über dieses schöne Ausflugs-erlebnis auf den Lippen und die Schale mit dem frischen Gartenobst als Erinnerung an diesen besonderen Tag vor sich.

KARL GLAUER,
BEWOHNER STAVANGERSTRASSE 26
UND MARIANNE MILOW,
BETREUUNGSKRAFT



Üppig
bepflanzte
Gemüsebeete

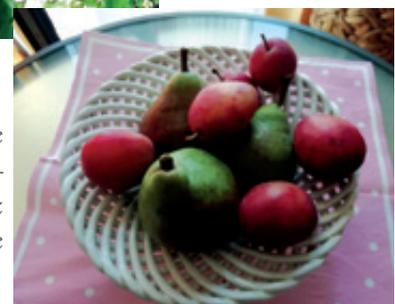


Der selbstgepflanzte
Pfersichbaum
trägt wieder

Im Gespräch
mit alten
Gartenfreunden



Die gut gefüllte
Obstschale –
ein Geschenk
der Gartenfreunde





Reisenotizen

Die Kloster-
ruine
Eldena inspirierte
Caspar David Friedrich



Im Fischereihafen
von Freest



Warum in die Ferne schweifen?...

„...Sieh, das Gute liegt so nah“ – lautet ein geflügeltes Wort, das sogar auf den Dichterpriester Goethe zurückgeht. Es ist zum Werbeslogan der Tourismusbranche in diesem Jahr geworden, denn der Corona-Einbruch hat Reisen in ferne Länder erheblich erschwert, wenn nicht sogar unmöglich gemacht. Auf einmal gelten Ziele im Inland als „Geheimtipp“ – obwohl sie auch ohne Corona lohnenswert sind.

So hat Vorpommern auch im Hinterland der Küste zahlreiche Sehenswürdigkeiten zu bieten. Die Region war bereits in der Steinzeit bewohnt. Vor der Zeitrechnung siedelten sich die ostgermanischen Stämme der Rugier (im Westen) und der Goten (im Osten) an. Im Zuge der Völkerwanderung zogen sie nach Süden und slawische Stämme wanderten nach, die dem Land den Namen gaben: „Pommern“ ist die eingedeutschte Form von „po morje“ (slawisch „am Meer“). Etwa ab dem 7. Jahrhundert haben die Lutizen, ein Bund nordwestslawischer Stämme (auch

„Wenden“ genannt) Wall- oder Höhenburgen errichtet, deren Aufschüttungen zum Teil noch zu finden sind. So stand seit dem 10. Jahrhundert auf dem heutigen „Schlossberg“ in der Stadt Usedom eine slawische Burgsiedlung. An gleicher Stelle erinnert ein 1928 errichtetes Denkmal daran, dass die Stammesfürsten im Jahr 1128 das Christentum angenommen hatten. In der spätgotischen St. Marien-Kirche von Usedom findet sich eine Statue des Bischofs Otto von Bamberg (2013 von Günther Roßlau), einer bedeutenden Persönlichkeit des Hochmittelalters (1060 - 1139). Er hatte nicht nur im Auftrag des polnischen Herzogs Bolesław III. erfolgreich Missionsreisen in Pommern unternommen. Als Kanzler des Salier-Kaisers Heinrich IV. (1050 - 1106) leitete er den Bau des Doms zu Speyer, wurde 1102 Bischof von Bamberg und reformierte zahlreiche Klöster.

Nur wenige Kilometer entfernt, mitten im „Naturpark Insel Usedom“, beherbergt der Ort Stolpe ein barockes



Reisenotizen



*Das barocke Schloss
von Stolpe*



*Junge Störche auf dem
Gutshaus von Stolpe*



*Das „Otto-Denkmal“
in Usedom*



*Idyllisch gelegen: das
Wasserschloss von Mellenthin*

Schloss, das im 17. Jahrhundert von den Grafen von Schwerin errichtet wurde und derzeit von einem Förderverein renoviert und restauriert wird. Direkt vis-a-vis hat für Freunde schmackhafter Backwaren die Landbäckerei Langhoff ihren Laden.

Wieder ein Stück weiter lädt das Wasserschloss Mellenthin zu Spaziergang oder Kaffee und Kuchen ein. Gerühmt als „einer der bedeutendsten Profanbauten der Renaissance im Norden Deutschlands“ wurde es 1577 bis 1580 im Stil der Renaissance als Herrensitz der Familie von Neuenkirchen errichtet. Sie besaß (neben dem Kloster Pudagla) das meiste Land auf der Insel, ist aber 1641 mangels Nachkommen ausgestorben.

Zurück auf dem Festland kann die Fahrt durch sanft geschwungene Hügel und weite Felder zu einem Bummel durch die kleine Stadt Lassan führen und von dort weiter in den malerisch gelegenen Duft- und Tastgarten Papendorf. Sie kann weitergehen nach Wolgast, die 1259 nach „Lübischem Recht“ (von Lübeck) gegründete Geburtsstadt von Philipp Otto Runge (1777 - 1810), Freund von Caspar David Friedrich (1774 - 1840) und bedeu-

tender Maler der deutschen Frühromantik. Von hier aus ist es nicht weit zum kleinen Fischereihafen Freest am Peenestrom mit seinen berühmten Fischspezialitäten. Westlich auf dem Weg Richtung Greifswald liegt Ludwigsburg mit (derzeit baufälligem) Schloss, Gutshof und Park sowie einer denkmalgeschützten Kapelle mit einer bemerkenswerten Turmuhr. Und von hier könnte der Weg weiterführen zur malerischen Ruine des 1199 gegründeten Zisterzienserklosters Eldena, die bereits Caspar David Friedrich zu zahlreichen Zeichnungen und Gemälden inspiriert hat. Könnte – wenn nicht ein unvorhersehbares Ereignis die Fahrt beendet, wie im vergangenen Spätsommer geschehen. Bei einem nur kurz geplanten Stopp am Waldrand entdeckten wir geradezu riesige Pilze in rauen Mengen. Und wer möchte schon auf eine schmackhafte Pilzmahlzeit verzichten? Also wird die Fahrt beim nächsten Mal fortgesetzt...

JL

Erinnerung

„Willst du immer weiter schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.“

JOHANN WOLFGANG VON GOETHE



Aus der Redaktion

Das Gold der Ostsee

Stürme spülen ihn an den Ostseestrand... Mehrere zig Millionen Jahre alt, zieht der Bernstein die Menschen seit Jahrtausenden in seinen Bann. Und wer ist nicht schon einmal barfuß am Ostseestrand spazieren gegangen, den Blick gebannt auf das angeschwemmte Strandgut gerichtet, auf der Suche nach schönen Muscheln, Hühnergöttern, Fossilien, wie z.B. nach Donnerkeilen oder bizarr geformtem Treibholz? Wie groß ist die Freude, wenn wir dann wirklich ein Stückchen Bernstein entdecken, leuchtend wie eine kleine Sonne – ein Geschenk des Meeres.

Viele von uns besitzen und tragen auch hübschen Bernsteinschmuck. Aber wer weiß schon so genau über dessen Entstehung und Verbreitung Bescheid?

Ein Besuch in Ribnitz-Damgarten, im Deutschen Bernsteinmuseum, enthüllt da interessante Geheimnisse. Es ist die größte Bernsteinausstellung in ganz Europa mit 1500 Ausstellungsstücken auf 1000 m² als Kernstück eines gut erhaltenen Klarissenklosters.

Bernstein ist ein Sammelbegriff für alle über eine Million Jahre alten Baumharze. Viele Nadelbäume und einige Laubbäume produzieren Harze, die u.a. bei Verletzungen nach außen dringen. Das Harz verfestigt sich zwar innerhalb weniger Jahre, aber erst im Laufe von Jahrmillionen wurde aus diesem

Harz schließlich Bernstein. Bernstein kommt in Farbabstufungen von Hellgelb bis Rotbraun vor. Seltener sind bläuliche, schwarze und weiße Bernsteine. Ursprünglich hatte das Harz vermutlich die Farbe des heutigen Kiefernharzes: Gelb in verschiedenen Tönen und im reinen Zustand klar. Durch Vermischung des Harzes mit wasserhaltigen Zellsäften im Inneren des Baumes entstanden kleine Tröpfchen, deren unterschiedliche Lichtbrechung die zahllosen Farbvarianten und Trübungen verursachten.

Woran erkennt man denn nun einen echten Bernstein? Bernstein ist brennbar und nicht steinhart. Er kann deshalb auf Grund seines spezifischen Gewichts in Salzwasser schwimmen und ist leicht zu bearbeiten. Man kann ihn in jede Richtung spalten. Dabei entsteht ein glatter glänzender Bruch. Bernstein ist auch ein guter Isolator. Beim Reiben an Wolle und Seide lädt er sich elektrostatisch auf und zieht dann zum Beispiel Papierschnipsel an.

Jedoch Vorsicht beim Bernsteinsammeln! Es könnte sich auch um Phosphorbruchstücke handeln, die durch Umweltverschmutzung (Brandbomben aus dem Zweiten Weltkrieg) ins Meer gelangt sind und sich schon bei Körpertemperatur von selbst entzünden können. Dieser Phosphor sieht dem Bernstein oft zum Verwechseln ähnlich.

Aus der Redaktion



Ein noch unbearbeiteter
Bernsteinfund



Verschiedene Bernsteinqualitäten
und Färbungen



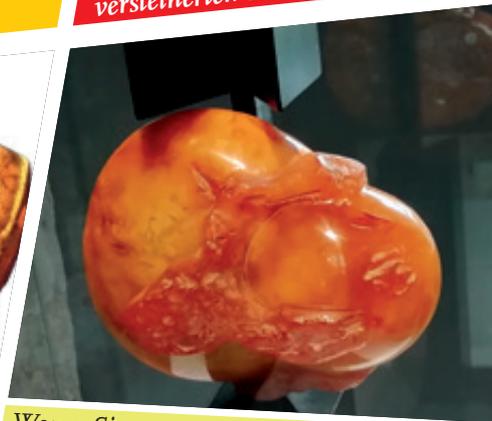
Hier ist ein kleiner Gecko im
versteinerten Harz zu sehen



Urzeitliche Mücken -
gut konserviert im Bernstein



Polierte Bernstein
mit Einschlüssen



Wenn Sie genau hinschauen, erkennen
Sie einen herausgeschnitzten Wolfskopf

Das Ursprungsland des Baltischen Bernsteins war ein sich vom heutigen Skandinavien nach Süden erstreckendes Festland. Das Alter des jeweiligen Bernsteinfundes lässt sich oft an eingeschlossenen Pflanzen und Tieren festlegen. Das große Bernsteinvorkommen in der „Blauen Erde“ – grünlich-blaue Färbung durch Glaukonit tritt an den Steilküsten der ehemals ostpreußischen, heute russischen Halbinsel Samland zu Tage und man kann es landeinwärts verfolgen. Der Bernsteingehalt der „Blauen Erde“ schwankt in bisher durch Bergbau erschlossenen Teilen der Lagerstätte von 1-2 kg je m³ in Form von kleinen Splittern bis zu Stücken von mehreren Kilogramm. Für viele Menschen ist Bernstein mehr

als ein Schmuckstück oder sanfter Handschmeichler. Man schreibt ihm auch einen positiven Einfluss auf die Gesundheit zu. Zum Beispiel tragen Babys eine Kette aus Bernstein, um ihnen das Zahnen zu erleichtern, da diese besondere Kette beruhigend und schmerzlindernd wirken soll. Diese schmerzlindernde Wirkung des Bernsteins soll auch bei Arthrose helfen. Aber Bernstein wirkt nicht nur beruhigend. Er stärkt auch die Abwehrkräfte des Körpers. Ob die Wirkung vom Bernstein selbst herrührt und welche Rolle der Glaube daran dabei spielt, bleibt jedoch ein noch nicht gelüftetes Geheimnis.

MARIANNE MILOW,
BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTR. 26



Gert Förster (l.) und die Seniorenvertretung Pankow

Niveauvolle und liebevoll geführte Heimstatt

Sehr geehrter Brexel,
das eigentlich nur im Unterbewusstsein Wahrgenommene ist nun tatsächliche Realität, der Ruhestand. Sicher dann und wann herbeigesehnt, aber nun doch schwer fassbar: Viele Jahre engagierten Wirkens, Lebensinhalt und viel Herzblut – vorbei. Aber der nun beginnende neue Lebensabschnitt wird vieles bringen, was auf Grund Ihres beruflichen Wirkens nicht oder nur unzulänglich möglich war und kann nun voll ausgekostet und gelebt werden: Hobby, Reisen, kulturelle Events, viel Familie... und diese oder jene Ehrenamtstätigkeit wird wohl auch dabei sein. Aber zu Ihrem Abschied das Wichtigste, das Ihnen gewiss ist und bleibt: Eine Unzahl sehr dankbarer Heimbewohner*innen und Pflegepatient*innen, die Dank Ihres absolut professionellen Wirkens eine niveauvolle und liebevoll geführte Heimstatt hatten und haben. Und da sind natürlich auch die vielen Mitarbeiter*innen, denen Sie jederzeit ein Chef waren, an den sie sich vertrauensvoll wenden und auf Ihre gerechten

Entscheidungen vertrauen konnten. Ich wünsche Ihnen einen gesunden, erlebnisreichen, erfüllten Unruhestand.

GERT FÖRSTER, KURATORIUMSMITGLIED,
STELLV. VORSITZENDER DER
SENIORENVERTRETUNG PANKOW

„Abschied ist ein scharfes Schwert...“

...das Lied kennen wir alle, aber hier passt es wie die berühmte „Faust aufs Auge“.

Verehrter Herr Brexel, lieber Wilfried!
Manchmal trifft man Menschen, da klappt es mit der Sympathie auf Anhieb. Vor 20 Jahren, das erste Sommerfest im Seniorenstift Gürtelstraße – daraus ist eine Tradition entstanden, die es in unserem Beruf nicht oft gibt. Bewohner, MitarbeiterInnen und wir, die Künstler sind zu einer Familie geworden. Mit Bestimmtheit und heißem Herzen ist es Dir gelungen, dass wir eine große Achtung vor Dir und Deiner Leistung haben.

Von ganzem Herzen wünsche ich, dem „Pensionär“ Gesundheit, eine gute Zeit mit Deiner Frau und dass Du uns alle ein wenig vermissen wirst!

DEIN SINGEZAHN UND DEINE FREUNDIN
DAGMAR FREDERIC



Wilfried Brexel und Dagmar Frederic
beim Neujahrsempfang 2014

Respekt und Empathie

Lieber Herr Brexel,



wir freuen uns, mit Ihnen zusammen alt zu werden. Das traue ich mich zu sagen, weil schon viele gemeinsame Jahre hinter uns liegen und wir die Erfahrung machen konnten, dass für Sie Respekt und Empathie für Menschen mit Unterstützungsbedarf zusammengehören. Schon vor 20 Jahren konnte ich von Ihnen das kleine Einmaleins der Stiftungsführung zugunsten der in der Seniorenstiftung arbeitenden und wohnenden Menschen kennenlernen.

Als Seniorenvertretung ist es uns eine Ehre, auch Ihre Interessen zu vertreten und diese mit Ihrer Hilfe noch besser zu artikulieren.

IN HERZLICHER VERBUNDENHEIT
DR. GISELA GRUNWALD, VORSITZENDE
DER SENIORENVERTRETUNG PANKOW

Respekt, Verständnis und Freundlichkeit

Sehr geehrter Herr Wilfried Brexel,

nach 21 Jahren im Vorstandsvorsitz der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg dürfen Sie sich nun in den Ruhestand verabschieden. Der Betriebsrat bedankt sich für mehr als zwei Jahrzehnte vertrauensvoller Zusammenarbeit.

In dieser Zeit gab es viele Themen, die von beiden Seiten kritisch zu betrachten waren. Sowohl Sie als auch der Be-

triebsrat konnten ihre rechtliche Auffassung offen darlegen und konstruktiv diskutieren. Dadurch konnten wir uns innerhalb unserer eigenen Räumlichkeiten oft einigen und es war nie notwendig, eine gerichtliche Auseinandersetzung zu führen. Es eröffneten sich viele Möglichkeiten, neue Wege zu gehen. Sie gaben dem einen oder der anderen auch den Anreiz, sich weiterzuentwickeln und für sich persönlich Wege zu gehen, die sie oder er sonst womöglich nicht gegangen wäre.

Es ist stets angenehm gewesen, mit Ihnen kritische und anspruchsvolle Debatten zu führen und dennoch sich stets mit Respekt, Verständnis und Freundlichkeit behandelt zu haben.

Das Fazit dieser langen und vertrauensvollen Zusammenarbeit für den Betriebsrat

lautet: es hat keine Niederlagen für die eine oder andere Seite gegeben. Denn sowohl der Vorstand als auch der Betriebsrat hatten stets den Fokus darauf gerichtet, dass unser Unternehmen mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesund erhalten bleibt.

Es bleibt nun der Wunsch an Sie, dass Sie und ihre Gattin ihren Ruhestand genießen, gesund bleiben und viele schöne Momente erleben.

MARCUS KAPPLER
IM NAMEN DES GESAMTEN BETRIEBSRATES



Fels in der Brandung

Lieber Herr Brexel,

Sie haben große Fußstapfen hinterlassen und es wird mir schon rein physisch nicht möglich sein, diese zu füllen, deshalb



werde ich es erst gar nicht versuchen. Als ich vor mehr als zwei Jahren als Vorstandsmitglied ihre Kollegin werden durfte, war von Anfang an klar,

dass wir sehr unterschiedlich sind. Ich zumindest habe diese Unterschiedlichkeit jedoch als bereichernd empfunden. Sie sind für mich immer das gewesen, was ich unter dem einem „Fels in der Brandung“ verstehe und haben mir gezeigt, dass es manchmal besser ist, abzuwarten als zu handeln. Ich habe viel von Ihnen gelernt und bin dankbar, in den letzten mehr als zwei Jahren mit Ihnen zusammenarbeiten zu können. Gemeinsam haben wir viel erlebt. Dass ausgerechnet ein Sturm wie Corona unsere letzte gemeinsame berufliche Zeit begleitet, konnte keiner ahnen.

Lieber Herr Brexel, ich wünsche Ihnen nach dieser so langen und zum Ende stürmischen Zeit einen im besten Sinne zu verstehenden Ruhestand – Langeweile wird dabei sicher trotzdem nicht aufkommen – und dass Sie diesen im Kreise Ihrer Lieben so verbringen, wie Sie ihn sich vorgestellt haben.

GANZ HERZLICH ALLES GUTE WÜNSCHT IHNEN
HEIDRUN KIEM, VORSTANDSVORSITZENDE

„...guten Geist eingehaucht“

Lieber Herr Brexel,

es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen dienstlich (!) „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Nun ist es also soweit, Sie verlassen die Seniorenstiftung tatsächlich. So recht habe ich noch nicht daran geglaubt, dass es in diesem Jahr passiert, aber es scheint doch Wirklichkeit zu werden.

ICH WERDE SIE VERMISSEN – und wie! Einen Neujahrsempfang ohne Herrn Brexel mag ich mir nicht vorstellen, doch das ist wohl Tatsache. Alles im Leben hat eben seine Zeit.

Auch wenn wir uns in den letzten Jahren nur selten begegnet sind, so waren wir in Gedanken nie voneinander gelöst und unsere persönlichen Begegnungen waren immer

sehr herzlich. Das habe ich sehr genossen und ich glaube, Ihnen ging es nicht anders. Für mich haben Sie die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg wie kein anderer geprägt,



Sie haben ihr vor über 20 Jahren den guten Geist eingehaucht, der hoffentlich noch lange bleiben wird. In jedem Fall werden sich alle daran erinnern. Gerne hätte ich intensiver mit Ihnen zusammengearbeitet, aber das hat sich nicht ergeben. Nun ist es wie es ist.

Schade, dass wir Sie nicht mit einem gebührenden Fest in den Ruhestand schicken können, das hätten Sie allemal verdient! Ich glaube, man kann zu Recht sagen, dass die Seniorenstiftung Ihr Lebenswerk ist, für das Sie unermüdlich – und bis an persönliche Grenzen kommend – gekämpft haben!

Ich danke Ihnen für die schöne Zeit, die wir gerade in den Anfangsjahren hatten! Dass Sie mich als Mitarbeiterin gewinnen wollten, erfüllt mich bis heute mit Stolz.

Lieber Herr Brexel, ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen, dass Sie gesund bleiben und Ihren Ruhestand genießen können. Ich hoffe sehr, dass wir uns persönlich öfter sehen werden, vielleicht bei den Konzerten der Kantorei der Hoffnungskirche Pankow? Wer einmal dort war, kommt immer wieder! Bitte reichen Sie meine guten Wünsche auch an Ihre Frau weiter, die, wie ich weiß, sehr froh darüber ist, Sie bald ganz für sich zu haben.

HERZLICHST IHRE ILONA KOLBE,
FACHBEREICHSLIMITERIN ALBERT SCHWEITZER
STIFTUNG – WOHNEN & BETREUEN

Faschingskostüm bitte aufbewahren!

Sehr geehrter Herr Brexel,
es soweit, der wohlverdiente Ruhestand ruft. Seit 21 Jahren stehen Sie stellvertretend für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg mit Ihrem Namen und haben viel in der Stiftung bewegt. Sie haben mich vor 21 Jahren als Ergotherapeutin eingestellt – mit der



Aufgabe, die soziale Betreuung neuzugestalten. Ihnen lag dieser Bereich schon immer sehr am Herzen und wir konnten Sie oft bei Veranstaltungen und Festen in unserem Haus begrüßen. Es müssen etliche Krawatten (bedingt durch Weiberfastnacht) in ihrer Sammlung fehlen und einige Schuhe durchgetanzt sein! Werfen Sie Ihre Faschingskostüme nicht in die Altkleidersammlung, denn Sie sind recht herzlich eingeladen, weiterhin an unseren Festen teilzunehmen.

Durch Sie ins Leben gerufen wurde auch das „Fest der Generationen“, an dem Sie immer gemeinsam mit Ihrer Frau teilnahmen und das bunte Treiben im Garten beobachteten.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit und einen Tipp für den Ruhestand: Bleiben Sie aktiv!

ALLES GUTE INA LINDSTEDT
LEITENDE BETREUUNGSFACHKRAFT
GÜRTELSTR. 32



Aus der Redaktion

*Tiere im Wald, auf der Wiese, im Wasser
und in der Luft*

1														
2														
3														
4														
5														
6														
7														
8														
9														
10														
11														
12														
13														
14														
15														
16														
17														
18														
19														
20														
21														

Des Rätsels Lösung

Mit Musik geht anscheinend wirklich alles besser. Zumindest haben es Ihre vielen Einsendungen und die netten Dankeschön-Grüße gezeigt. Das Lösungswort lautet „Regenbogenfarben“ und gewonnen haben Frau Monika Krenz, Frau Elke Richnow und Herr Alfred Schmidt. Herzlichen Glückwunsch! Jeder Gewinner erhält wieder einen Gutschein für unser Restaurant oder unsere Cafés. Leider sind diese immer noch geschlossen und die Einlösung der Gutscheine ist derzeit nicht möglich. Bitte bewahren sie die Gutscheine gut auf, sie behalten auf alle Fälle ihre Gültigkeit. Bleiben sie gesund.

EK





- 1 Wenn er Nahrung in den Pfoten hält, sieht es aus als ob er wäscht
- 2 Schwanzlurch mit schwarz glänzender Haut und gelben Flecken
- 3 In Europa ist er weit verbreitet und der am häufigsten anzutreffende Greifvogel überhaupt
- 4 Hirschgattung mit Schaufelgeweih, hat im Sommer ein weiß gepunktetes Fell
- 5 Sie können sehr gut klettern und essen Tannenzapfen, Nüsse und Samen
- 6 Sie hat einen braunen Rücken, die Brust ist weiß mit schwarzen Flecken und sie singt sehr schön
- 7 Staatenbildende Insekten mit hochentwickelter sozialer Ordnung
- 8 Er zählt zu den größten einheimischen Vögeln, ist aber sehr selten geworden
- 9 Er besitzt wie der Marder einen schlanken, langgestreckten Körper
- 10 Sie haben eine rote oder gelbe Flügeldecke, mit unterschiedlich vielen schwarzen Punkten
- 11 Landraubtier mit dichtem Fell, ist ein guter Kletterer
- 12 Vogel des Jahres 2016 und gehört zu den farbenfrohesten Finkenarten
- 13 Sie fliegen geschickt und majestätisch und werden „Könige der Lüfte“ genannt
- 14 Er gilt als schlau, ist Einzelgänger, lebt in unterirdischem Bau mit mehreren Ausgängen
- 15 Insektenfressende grünliche Fangheuschrecke
- 16 langgestreckter Wurm, der Rumpf ist in vielen gleichförmigen Ringen gegliedert, an denen sich 1-2 Paar Beine befinden
- 17 Sie sind die größte Wespenart und jagen andere Insekten
- 18 Er ist ein wilder Vorfahre unserer Haushunde und lebt in großen Familienverbände
- 19 Schwarzwild, sie sind Allesfresser und sehr anpassungsfähig, leben verstärkt in besiedelten Gebieten
- 20 Er ist sehr scheu und lebt in unterirdischen Bauten, in der Tierdichtung wird er „Grimmbart“ genannt
- 21 Wegen seines mächtigen Geweihs, nennt man ihn auch „König der Wälder“

Die Lösung schicken Sie bitte an:

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg
HERBSTFEUER, Gürtelstr. 32a, 10409 Berlin
per Fax an: 428447-4111 oder per Mail an:
elke.krebs@seniorenstiftung.org

Aus den Einsendern werden wieder drei Gewinner gezogen, die je einen Restaurant-/Cafégutschein im Wert von 10,- EUR erhalten.

Viel Glück!

LIEBER HERR BREXEL

Viel Engagement und Herzblut

Lieber Herr Brexel, Sie haben die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg in über 20 Jahren mit viel Engagement und Herzblut zu einer tollen Einrichtung gestaltet und bewiesen, dass die so oft kritisierten vollstationären Pflegeeinrichtungen den dort betreuten Menschen viel Zuwendung und Herzenswärme bieten.

In der gemeinsamen Zusammenarbeit habe ich Ihren Rat und Ihr beharrliches Eintreten für die Belange der Pflegeberufe geschätzt. Nicht zu vergessen Ihre Bodenständigkeit und den oft aufblitzenden Schalk, der selbst bei den schwierigsten Themen für Aufmunterung sorgt. Danke für diese Erfahrungen. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie von ganzem Herzen Gesundheit, Lebenslust und Neugier und freue mich auf ein Wiedersehen, vielleicht auf einem der Feste in der Albert Schweitzer Stiftung – Wohnen & Betreuen. Sie sind uns immer herzlich willkommen.

MIT HERZLICHEN GRÜSSEN

JÖRG SCHWARZER, GESCHÄFTSFÜHRER

ALBERT SCHWEITZER STIFTUNG – WOHNEN & BETREUEN



Jörg Schwarzer und Winfried Brexel beim Neujahrsempfang 2019



Aus dem Leben der Stiftung

Das Geheimnis eines langen Lebens

„FLUNKERN HABE ICH NICHT NÖTIG. ICH BLEIBE LIEBER BEI DER WAHRHEIT.“

So der O-Ton der 102-jährigen Hildegard Stenz, die ich in diesem Sommer mal wieder zu einem Interview für unser „HERBSTFEUER“ aufsuchen sollte, weil das Pflegepersonal des Wohnbereichs fünf, vor allem Pflegekraft Sabine, mich darum gebeten hatten, über diese außergewöhnliche Bewohnerin erneut zu berichten. Das letzte Mal interviewte ich Hildegard Stenz im Herbst 2017 anlässlich ihres 100. Geburtstags, als ihr Zimmer einem Meer von Blumen glich. Unter den Sträußen der zahlreichen Familienmitglieder, Bekannten und anderen Gratulanten, soll sich auch ein Strauß von einem langjährigen Verehrer befunden haben... „Ja, ich hatte noch viele Verehrer, nachdem mein Mann verstorben war“, sagt die immer noch sehr auf ihr gepflegtes Äußeres achtende Hildegard Stenz. Auch wenn sie jetzt meist im Rollstuhl sitzt, hat sie sich ihre äußere und innere aufrechte Haltung über die vielen Lebensjahre hin bewahrt. Diese Haltung kann man auch mit dem schon fast vom Aussterben bedrohten Begriff *Contenance* beschreiben. Und genau für diese *Contenance*, die sich bei ihr zusätzlich mit einer sehr dankbaren und bescheidenen Art und Weise mischt, wird sie von ihrer Mitbewohnerschaft und vom Perso-



nal so sehr geschätzt und gemocht. Sie fordert nicht, sondern ist bereits mit ganz kleinen Dingen in ihrem Alltag zufrieden.

Diese Einstellung ist das Ergebnis eines langen Lebens, in dem jedes seine Zeit hatte und auch trotz der schweren Kriegsjahre in der Jugend geordnete Verhältnisse herrschten: Als junge Frau hat sie gern jeden Walzer mitgenommen. Und bei so einer nicht nur flotten Tänzerin fand sich auch bald ein netter Mann. Mit Herbert bekam sie zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Nachdem die Kinder groß und aus dem Haus gezogen waren, fing Hildegard Stenz an, in einem kleinen Tante-Emma-Laden zu arbeiten. Der Haushalt der Eheleute war immer „tiptop“ geführt, Herbert trug die schweren Taschen nach dem gemeinsamen Einkaufen nach Hause und trotzdem blieb noch Zeit für Spaziergänge und das Grundstück an einer Chaussee außerhalb Berlins. Beide liebten es, schöne Bekleidung zu tragen und investierten



in ihr gepflegtes Äußeres gern das gemeinschaftlich verdiente Geld.

„Ich hatte einen guten und strengen Mann.“ Probleme, die nun mal zu jedem gemeinschaftlichen Leben dazugehören, versuchten sie in Ruhe zu klären. „Schummeln hatte keiner von uns beiden nötig. Anstatt zu streiten, waren wir beide immer auf der Suche nach einer guten Lösung bei sich ergebenden Meinungsverschiedenheiten. Auch wollten wir gut mit unseren Mitmenschen auskommen und haben hier stets einen friedlichen Umgangston gepflegt.“

Obwohl Hildegard Stenz inzwischen sehr viele Stunden am Tag ihre Ruhe in ihrem Bett bei ausgiebigen Schläfchen benötigt, hat sie doch noch viele wache, klare Momente, wo sie sich an den schönen Dingen des Lebens von Herzen erfreuen kann: „Ich liebe Blumen, vor allem gelbe, weiße und rosa Rosen!“ „Und sie trinkt gern mal ein Eierlikörchen!“, ergänzt Pflegekraft Sabine. Die beiden kennen sich nun schon viele Jahre, denn Hildegard Stenz lebt seit Januar 2014 hier in der Stavangerstraße 26. Beide verbindet auch ihr Interesse daran, hübsch und gepflegt auszusehen und ja, auch ein bisschen eitel zu sein – warum nicht?

Hildegard Stenz liebt immer noch den Besuch von Festen und Feiern, auch wenn diese momentan wegen der

Corona-Pandemie nicht in dem üblichen Rahmen stattfinden können, wie bisher gewohnt. Früher ging sie auch oft ins Theater und in Konzerte. Sie kennt sehr viele Schlager und Volkslieder und singt diese immer noch gern mit. „Ich finde alle schön!“ antwortet sie auf meine Frage nach Lieblingsliedern.

Hildegard Stenz ist ein sehr zufriedener Mensch, was nicht jedem aus ihrer Generation so gelungen ist. Wenn sie einen Geheimtipp für ein hohes Alter äußern müsste, würde sie immer wieder antworten: „Ausreichend schlafen!“ Das Bett mit seiner schönen Kuschedecke ist in den letzten Jahren ihr Ort geworden, an dem sie Ruhe und Kraft für sich schöpfen kann, um sich dann auch wieder in der Öffentlichkeit aufhalten zu können und am gemeinschaftlichen Leben teilzuhaben. Was kann einen nach so einem langen, abwechslungsreichen Leben noch aufreiben oder umtreiben? Sorgen macht sie sich eher selten. Sie hat sich vor allem zahllose schöne Erinnerungen bewahrt, die sie uns heute hier in diesem Artikel sehr aufgeschlossen zugänglich gemacht hat.

PFLEGEKRAFT SABINE DZIUBIEL,
STAVANGERSTR. 26 & BG

Ich möchte mich an dieser Stelle, auch im Namen meiner Pflegekollegschaft, beim „Sonnenschein“ von Wohnbereich fünf, wie nicht nur Pflegekraft Sabine Frau Hildegard Stenz gern liebevoll und wertschätzend nennt, für ihr freimütiges Erzählen bedanken, welches von einem wahrhaftigen Leben berichtet – denn flunkern hat Hildegard Stenz einfach nicht nötig...



Aus dem Leben der Stiftung

1000 Kraniche gegen das Corona-Virus

Der Tag, an dem du einen gefalteten Kranich verschenkst oder geschenkt bekommst, ist ein glücklicher Tag. Eine alte japanische Legende erzählt vom Kranich, der ein sehr langes Leben hat und ein Symbol für Glück und Gesundheit ist. Wird in Japan ein gefalteter Kranich verschenkt, wünscht man dem Beschenkten viele glückliche Jahre und Gesundheit. Man sagt dort schwerkranken Menschen, sie mögen tausend Papierkraniche falten, dann gewähren ihnen die Götter einen Wunsch und machen sie wieder gesund. Diese Papierfaltkunst wird auch Origami genannt.

Als ich Ursula Leßmann vom Wohnbereich vier eines Tages in ihrem Zimmer besuchte, traf ich sie beim Falten von Papierkranichen an. Die Bewohnerin erzählte mir, dass sie das Kranichfalten schon in frühester Jugend erlernt und bis heute nicht vergessen hat. Sie beklagte auch, wie sehr sie und die andere Bewohnerschaft unter den verminderten Gruppenangeboten leiden und dass sie jetzt versuche, sich ein wenig selbst zu beschäftigen. Ihren Wohntagennach-

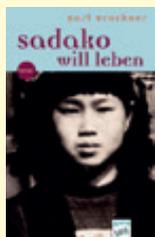


Ursula Leßmann präsentiert stolz eine Auswahl ihrer farbenfrohen Kraniche

barn hätte sie bereits einige Kraniche geschenkt. Aber ihr größter Wunsch ist es, „dass die Krankheit da draußen endlich besiegt wird“, damit wir alle wieder unseren gewohnten Alltag leben können. In der Zwischenzeit flattern die Kraniche der Ursula Leßmann, die immerhin schon 97 Lenze zählt, bereits auf der ganzen Etage herum. Sie will jetzt so lange weiterfalten, bis jede Bewohnerin und jeder Bewohner der 4. Etage im Besitz eines solchen Glücksbringers ist. – So zaubert sie mindestens einigen in der Seniorenstiftung lebenden Menschen ein kleines Lächeln ins Gesicht. Ich glaube, auch wenn sie es nicht schafft, 1000 Kraniche zu falten, ist diese Legende hier schon ein klein wenig wieder in Erfüllung gegangen.

MARIANNE MILOW,
BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTRASSE 26

Für alle Leseratten, die neugierig geworden sind und mehr über die außergewöhnliche Wirkung des Kranichfaltens erfahren möchten, gibt es zwei Lektürevorschläge:



Da ist zum einen das Buch „*Sadako will leben*“ von Karl Bruckner. Er erzählt die authentische Geschichte des Kraniche faltenden Mädchens Sadako, einem Spätopfer der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki, das 1955 an den Folgen ihrer schweren strahlungsbedingten Leukämie verstarb.

Das zweite Buch über dieses besondere Mädchen schrieb Eleanor Coer unter dem Titel „*Sadako und die tausend Papierkraniche*“.

Ich wünsche Ihnen ein interessantes und zu Herzen gehendes Leseerlebnis.





Neues aus dem Tierhaus

U nser am 14. April geborenes Seidenhuhnküken hat endlich das Geheimnis gelüftet: Er ist ein kleiner Hahn und trägt nun den stolzen Namen Willi! Vielen Dank für die zahlreichen wunderbaren Namensvorschläge. Wir können diese gut gebrauchen, denn zwischenzeitlich gab es bereits weitere sieben Neuzugänge bei unseren Seidenhühnern.

Die kleinen Küken erfreuen nicht nur unsere Seniorinnen und Senioren, sondern auch viele unserer Kolleginnen und Kollegen, die nun manche Mittagspause in unserem Tierhaus in der Gürtelstraße 33 verbringen.

RF



Corona-Schmunzelecke

Als mir neulich beim Kraft- und Balancetraining unter dem Mund- und Nasenschutz mal wieder – wie so oft – vom Schwitzen die Nase kribbelte, gab Manfred Geselle, der sehr gern und regelmäßig an diesem Bewegungsangebot teilnimmt, in unserer aktiven Runde folgende Geschichte zum Besten, die er in seiner Kindheit von seinem Vater gehört hatte:

Es war einmal in der Schule.

Der Lehrer sprach von das und dies: „Zum Riechen ist die Nase, zum Laufen sind die Füß.“ Da sprach der kleene Fritze: „Herr Lehrer, das ist mies. Bei meenem Vater ist’s umgekehrt. Da läuft die Nas’ und riechen tun die Füß.“

Damit hat er unsere kleine Runde mit seinem etwas trockenen Humor plötzlich zum Lachen gebracht und dazu beigetragen, die anhaltend schwierige Situation im Seniorenbereich, in der die Seniorinnen und Senioren vor allem sehr den Geselligkeitsmangel beklagen, für einen kleinen Moment zu durchbrechen. Denn momentan dürfen aus Corona-Sicherheitsgründen nur maximal sieben Bewohnerinnen und Bewohner eines Wohnbereiches zusammen an einem Gruppenangebot im großen Speisesaal teilnehmen.

Sollte Ihnen, liebe Leser, auch eine Situation einfallen, in der sie trotz alledem noch über Corona lachen konnten oder jemand mit einem kleinen Scherz eine schwierige Situation in Ihrem derzeitigen Alltag aufgelockert hat, dann lassen Sie es unbedingt wissen und erzählen es hier in unserem „HERBSTFEUER“, welches für ältere Menschen und auch von älteren Menschen geschrieben wird. Wir nehmen auch handschriftliche Beiträge hierfür auf. Melden Sie sich einfach bei unseren „HERBSTFEUER“-Redakteuren, siehe Impressum auf der letzten Seite.

BG



Aus dem Leben der Stiftung



Der Ortseingang von Sellessen
– sorbisch Zeleзна



Der Aussichtsturm von Sellessen



Der malerische Haussee

Auszeit von der Corona-Isolation

Der 93. Geburtstag steht vor der Tür, und man weiß nicht genau, wie viel Lebenszeit einem noch verbleibt. Da regt sich immer stärker der Wunsch, der Familie nahe zu sein und alte Freunde noch einmal zu treffen. So war die Freude groß, als Frau Maria Kühne die Einladung ihres Sohnes entgegennahm, einen Kurzurlaub anlässlich ihres Ehrentages im Kreise der Familie im schönen Sellessen zu verbringen. Sellessen, niedersorbisch Želeзна, ist ein Ortsteil der südbrandenburgischen Stadt Spremberg im Landkreis Spree-Neiße im Süden der Niederlausitz. Mit seinen rund 850 Einwohnern ist es ein eher kleiner Ortsteil. Die Nachbarn kennen einander. Anders als in der Großstadt gibt es hier mehr Leben miteinander als nebeneinander. Die Einwohner sind füreinander da und haben ein offenes Ohr für andere. Es ist ein interessanter Menschenschlag, der vielen aus den Romanen von Erwin Strittmatter (z.B. „Der



Maria Kühne

Laden“) bekannt ist. Sellessen liegt im sorbisch/wendischen Siedlungsgebiet (Das sorbische Wort Želeзна bedeutet „Eisen“). Hier wurde in früheren Zeiten die Verhüttung von Eisenerz betrieben. Heute sind vor allem viele Felder, Wiesen, Wald und schöne Gewässer zu finden. Die Spremberger Talsperre ist nicht weit von Sellessen entfernt und kann, wie auch die übrige reizvolle Gegend, von dem Aussichtsturm, der sich im Familienpark zwischen Sellessen und Haidemühl befindet, bewundert werden.

Diese malerisch schöne Landschaft der Niederlausitz ist ein wahrer Balsam für die Seele. Der Mensch ist der Natur ganz nahe und kann neue Kraft schöpfen. In unsere Einrichtung kehrte dann auch eine strahlende Bewohnerin mit den Worten zurück: „Für diesen Urlaub nehme ich die anschließende Quarantäne in Kauf.“

MARIA KÜHNE, BEWOHNERIN & MARIANNE MILOW, MA BETREUUNG, STAVANGERSTR. 26



Kleine Riesen mit Abstand vor Ort

Gemeinsam lachen, musizieren und das schöne Wetter genießen: Wenn die Kleinen Riesen unsere Seniorinnen und Senioren in der Gürtelstraße 32 besuchen, zieht Sonnenschein in die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ein. Die Kleinen Riesen beeindruckten unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit einem Flötenkonzert, die begeistert mit strahlenden Gesichtern die Darbietungen verfolgten. Generationen verbinden: Von dem regelmäßigen Besuch der Kleinen Riesen profitieren beide Seiten. Lebenserfahrungen treffen

auf junge Neugier und unseren Seniorinnen und Senioren wird der Lebensgeist der Kinder vor Augen geführt. Daher lassen Begegnungen zwischen Jung und Alt die unterschiedlichen Generationen näher zusammenrücken und prägen das Verständnis und die Wertschätzung füreinander. Gute Gründe also, die generationsübergreifende Freundschaft dauerhaft zu pflegen, auch wenn aufgrund der Corona-Pandemie die Besuche vorerst nur draußen und mit dem notwendigen Sicherheitsabstand stattfinden können. RF



Ein gutes, zuverlässiges Zuhause

Lieber Wilfried Brexel,

Du kamst Ende der 90er Jahre, also schon im vorigen Jahrhundert, als Geschäftsführer in die Seniorenstiftung. Kennen gelernt haben wir uns durch fünf Seiten Bewerbungsunterlagen inklusive tabellarischem Lebenslauf und Passbild, sowie ca. 60 Minuten Gespräch. Wobei Du nur diese eine Stunde hattest, denn damals konnte man noch nicht jede wichtige oder unwichtige Kleinigkeit im Internet nachlesen.

In einer schweren Zeit der Stiftung, der Interimsgeschäftsführer Georg Heinze hatte die Stiftung quasi wieder in eine Starposition aus einer vitalen Krise herausgeführt, übernahmst Du die Verantwortung. Bei der Besetzung von Führungspositionen besteht ja immer eine Erfolgchance von „fifty-fifty“. Wir hatten mit Dir die besseren fünfzig Prozent gewählt.

Und jetzt müsste ich hier alle Deine Verdienste als Vorstandsvorsitzender der Stiftung aufführen. Stattdessen ein Rückblick auf die Zeit vor Deinem Amtsantritt. Mit der Stiftung wollten wir einen stabilen Träger schaffen, der im sozialen Leben des Bezirkes eine wesentliche Rolle spielt. Damals war die Skepsis groß, es gab Widerstände. Dass das Vorhaben jedoch gelungen ist, ist unübersehbar. Daran hast Du in den mehr als einundzwanzig Jahren



Deines Wirkens einen großen, sogar sehr großen Anteil. Es war einiges zu stemmen in dieser Zeit, Umbau und Modernisierung, inhaltliche Profilierung – doch ich wollte nicht aufzählen... Die inzwischen legendären Sommerfeste und Neujahrsempfänge der Stiftung sind – glaube ich – auch Deine Erfindung. Da muss man hin!

Aber das Wichtigste: die Seniorenstiftung ist ein gutes, zuverlässiges Zuhause für viele ältere Menschen. Und damit auch ein großer und guter Arbeitgeber im Bezirk. Darüber entscheiden weder Empfänge noch Baukräne, darüber entscheidet der Alltag mit den vielen Kleinigkeiten, die doch so wichtig sind, die stimmen müssen. Danke Wilfried!

REINHARD KRAETZER
EHEMALIGER BEZIRKS-BÜRGERMEISTER UND
KURATORIUMSVORSITZENDER

Chef, Mentor und Freund

Lieber Herr Brexel,

nun ist er also da, der Tag Ihres Abschieds aus unserem Unternehmen. Die Tatsache, dass dieser Tag immer wieder auch verschoben wurde, hat mich klammheimlich gefreut, bedeutete es mehr Zeit mit Ihnen zu verbringen.

Wir kennen uns seit über 15 Jahren. Vor 15 Jahren habe ich als Zivildienstleistender in der Stiftung angefangen. Wir waren uns grundsympathisch und haben in den Jahren danach Kontakt gehalten. Vor über sieben Jahren

haben Sie mich in die Geschäftsstelle gelotst. Ein Glücksfall für mich. Ein Glücksfall, Sie als Chef, als Mentor und im Laufe der Jahre auch als Freund. Immer ein offenes Ohr, immer vermittelnd, immer informiert und auf der Höhe der Zeit. Ich konnte



viel von Ihnen lernen, Sie wahrlich als der „Fels in der Brandung“, egal wie aufregend die Diskussionen waren und wie hitzig die Debatten, Sie haben vermittelt,

haben den Kompromiss gesucht und den kühlen Kopf bewahrt und damit viel erreicht. Immer der Mensch, immer besonders die Bewohnerinnen und Bewohner im Mittelpunkt, das war Ihnen wichtig. Diesem Leitgedanken galt Ihr Wirken und das mit Erfolg. Sie, zusammen mit vielen Mitstreitern, haben einen Ort verwirklicht, an dem pflegebedürftige Menschen in Geborgenheit leben können und in dem ein Miteinander aller herrscht. Das hat mich beeindruckt. Ich wünsche Ihnen viel Freude im Ruhestand, befreit vom Korsett „Arbeit“.

BIS BALD,
PHILIPP KRAMP,
VORSTANDSMITGLIED

Warmherzig und humorvoll

Lieber Herr Brexel,

auch ich möchte mich in die lange Reihe der „Grüßenden“ einreihen. Ich durfte zehn Jahre an Ihrer Seite als Ihre Vorstandssekretärin arbeiten. In dieser Zeit habe ich Sie als sehr warmherzigen und humorvollen Menschen kennengelernt. Sie sagten einmal, dass ich die beste Sekretärin sei, die sie bisher gehabt hätten. Dieses Kompliment möchte ich Ihnen heute zurückgeben. Sie waren der beste Chef, den ich bisher hatte und mir wünschen konnte. Es wird mir jetzt schon

ganz mulmig im Magen, wenn ich daran denke, dass Sie mir zum letzten Mal „Guten Morgen“ sagen.

Ich wünsche Ihnen für Ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute und eine schöne Zeit mit Ihren Lieben zuhause. Diesmal bekommen Sie von mir einen Blumenstrauß überreicht.



HERZLICHE GRÜSSE VON IHRER
ELVIRA MEISTERFELD
SEKRETARIAT DES STIFTUNGSVORSTANDS

Allzeit engagierter Motor

Lieber Wilfried,

wer – wie ich – schon seit Mitte der 90er Jahre in Prenzlauer Berg politisch tätig war, weiß, wie groß die Herausforderung zu Beginn Deiner Arbeit war. Mit der Gründung der Stiftung und Dir als neuer Leitung kam auch eine andere, neue Art zu denken, wie der Umgang mit zu betreuenden Menschen gestaltet werden soll. Deine Art zu denken, Wilfried. Über zwei Jahrzehnte warst Du mehr als nur Vorsitzender der Stiftung, Du warst ihr Macher, hast sie Stück für Stück aufgebaut. Du warst der allzeit engagierte Motor eines Prozesses, der – aus meiner Sicht – einen Glücksfall für die Gesellschaft unseres Bezirks darstellt. Ich hoffe sehr, dass Du uns allen, als Freund, Berater und kundiger Sozialpolitiker noch lange erhalten bleibst. Ich wünsche Dir für den neuen Lebensabschnitt alles Gute!



KLAUS MINDRUP

MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

Stabilität in einem modernen Arbeitsumfeld

Sehr geehrter Herr Brexel,

seit dem Frühjahr im Jahr 1999 bin ich nun in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg beschäftigt und kann nur so sagen: „Wo ist denn bitte die Zeit geblieben?“ Nach meinem Weggang aus der Charité und einigen Jahren im ambulanten Bereich, hatte ich erst hier die

Möglichkeit, mich in diverse fachliche Richtungen der Pflege fort- und weiterzubilden.

Seit dem Herbst 2002 leite ich im Haus 32 den Wohnbereich 5 und ich erinnere mich noch gut an Ihre Worte: „Das machen Sie schon, Frau Mittscherlich!“ Heute zurückblickend kann ich sagen: Sie hatten Recht, ich bin am Start und komme noch immer gern zur Arbeit, versuche stets mein Team zu

unterstützen, versuche auch in anstrengenden Zeiten einen kühlen Kopf zu behalten, versuche rastlos in Sachen Bildung zu bleiben und erledige nebenbei den Job



der Mutter, Frau, Schwester, Tante, Schwiegertochter, Schwägerin, beste Freundin und so weiter auch ganz gut. Ich bin felsenfest überzeugt, dass Sie nicht nur für mich, sondern auch für viele andere Beschäftigte der Seniorenstiftung der Chef waren, welcher uns durch die Jahre hinweg Stabilität in ein modernes Arbeitsumfeld gegeben hat und daher, insbesondere für mich, immer noch genug Atem für die Dinge nach der Arbeit blieb! Dafür bin ich Ihnen dankbar, Sie werden mir stets in sehr guter Erinnerung bleiben!

Ich wünsche Ihnen beste Gesundheit und ganz viel Zeit für die schönen Dinge im Leben!

HERZLICHST IHRE INEZ MITTSCHERLICH
WOHNBEREICHSLEITUNG
(UND GRÖSSTER FAN!)

Dank für unermüdliches Engagement

Sehr geehrter Wilfried Brexel,
erstmalig war ich im Sommer 1998 im Seniorenheim Gürtelstraße. Der Besuch damals ist mir unvergesslich. Wenig später übernahmen Sie die Verantwortung für die neu gegründete Seniorenstiftung. Seither sahen wir uns mindestens einmal jährlich. Nun wird es einen Wechsel geben. Ein Grund mehr, Ihnen für Ihr unermüdliches Engagement zu danken. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Heime haben einen Anspruch auf Würde. Sie waren ihnen stets zugewandt. Das ist aller Ehren wert. Um das zu erkennen, bedurfte es übrigens keiner Corona-Krise. Im Gegenteil, mich ärgert mächtig, wie viele Helferinnen und Helfer plötzlich als „systemrelevant“ geadelt und weiterhin mit niedrigen Bezügen abgespeist werden. Das ist „systemarrogant“.
Ihnen wünsche ich bei allem, was Sie vorhaben, Gesundheit und Erfolg. Ich bin sicher, wir werden uns weiterhin begegnen.

LIEBE GRÜSSE PETRA PAU, MDB UND VIZE-PRÄSIDENTIN DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES



Petra Pau und Wilfried Brexel beim Neujahrsempfang 2018

Danke für Ihre stetige Unterstützung

Lieber Herr Brexel,
ich möchte einfach Danke sagen, Danke für die vielen Jahre, die Sie mein Vorgesetzter waren. Sie waren immer da, stets ansprechbar, zuverlässig und gerecht. Wir haben uns kennengelernt bei meinem Vorstellungsgespräch im Sommer 1999 als Pflegedienstleitung. Damals gab es noch die „alte“ Gürtelstraße 32a. Ich habe im Oktober 1999 in der Gürtelstraße 33 meinen Dienst aufgenommen. Die Planung für die Gürtelstraße 32a begann 2001, Sie haben uns eingeladen uns einzubringen, waren offen für Ideen und begeisterungsfähig. Wir konnten den Bereich für Menschen mit Demenz planen und ein Konzept mit Ihrer großen Unterstützung erarbeiten. Die Gürtelstraße 32a eröffnete 2003, der Wohnbereich für Menschen mit Demenz war ins Leben gerufen, das Konzept genehmigt und 38 Plätze für Menschen mit Demenz seitdem belegt. Zu dieser Zeit war Demenz noch kein allgegenwärtiges Thema. Danke für diese Möglichkeit und Ihre ständige und stetige Unterstützung im Sinne aller Bewohnerinnen und Bewohner. Ich werde Ihre Ruhe, ihre Übersicht und Zuverlässigkeit vermissen. Ich sage auf Wiedersehen und hoffentlich bis bald!



SIGRUN SAHMLAND
PFLEGEDIENSTLEITUNG GÜRTELSTR. 32A

BUNDESFREIWILLIGENDIENST



Der Bundesfreiwilligendienst ist ein Angebot an Frauen und Männer jedes Alters, sich außerhalb von Beruf und Schule für das Allgemeinwohl zu engagieren. Ein sozialer Dienst bringt viele neue Kontakte, Kompetenzen und echte Berufsperspektiven. Wir haben viele interessante Einsatzbereiche, um sich für das Gemeinwohl zu engagieren.

Weitere Informationen:

- Die Regeldauer beträgt 12 Monate.
- Sie erhalten ein Taschengeld und können an fachlichen Seminaren teilnehmen.
- Bei den Sozialversicherungen ist der Bundesfreiwilligendienst einem Ausbildungsverhältnis gleichgestellt.
- Die Beiträge für Renten-, Unfall-, Kranken-, Pflege und Arbeitslosenversicherung übernehmen wir.

Sie haben Interesse?

Hier können Sie sich bewerben oder Fragen stellen. Wir beraten Sie gern.

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle

Christian Schüler

Geschäftsbereichsleitung Zentralverwaltung

Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin

Tel 030 42 84 47-1112

christian.schueler@seniorenstiftung.org

www.seniorenstiftung.org



Abschiedsworte an unser Teammitglied Burkhard Lemke

Die Nachricht über deinen unerwarteten Tod traf uns mit unfassbarer Härte. Wir sind fassungslos über dein plötzliches Ableben und trauern um unseren Kollegen.

Einige von uns arbeiteten seit mehr als zehn Jahren täglich an deiner Seite und haben mit dir unzählige Veranstaltungen und Beschäftigungen für die Seniorinnen und Senioren organisiert und durchgeführt. Als „Mann im Tor“ bei Kinderfesten warst du allseits beliebt bei den Nachwuchskickern, als „Erster Mann im Cockpit“ hast du unseren Konvoi bei unseren alljährlichen Ausflügen begleitet. Die Herren der Skat- und Männertreffrunde verlieren ihren Organisator und die Bingorunde ihren Mann mit dem Mikrophon. Im Speisesaal hängt noch immer die Dekoration, welche du liebevoll und auf der Leiter schwingend aufgehängt



hast. Genannt werden müssen auch die Waffelback- und Grillaktionen mit selbstgenähter kariierter Schürze sowie dein Part beim Silvesterfrühschoppen, bei dem du der Wunscherfüller mit Zylinder beim Bleigießen warst. Raue Schale, weicher Kern – das wusste jeder, der dich kannte. Du warst ein Kollege, der gerne hier arbeitete, sich mit vielen eigenen Ideen eingebracht hat.

Wir werden dich vermissen!

DEINE KOLLEGEN DES TEAMS
BETREUUNG HAUS 32

Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg – Vorstand

ViSDP: Philipp Kramp, Vorstandsmitglied, Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Redaktion: Ramona Fülfe (RF), Bettina Gromm (BG), Elke Krebs (EK), Johannes Lehmann (JL), Claudia Petrick

Redaktionsleitung: Philipp Kramp (PK)

Ausgabe: 78/2020 (August/September 2020) **Auflage:** 4.500

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Wilfried Brexel, Heidrun Kiem, Sabine Dziubiel, Marianne Milow

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen. Die Verteilung des „HERBSTFEUERS“ als Postwurfsendung ist nicht im Einzelfall beeinflussbar.

GEBORGEN IN GUTEN HÄNDEN



KOMPETENZZENTRUM
FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ,
MENSCHEN MIT HÖRSCHÄDIGUNG
UND FÜR PALLIATIVE PFLEGE

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle: Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-11 10 · Fax (030) 42 84 47-11 11

www.seniorenstiftung.org · info@seniorenstiftung.org

Informationen zu freien Zimmern: Tel. (030) 42 84 47-12 34



Seniorenheim Gürtelstraße 32

Gürtelstraße 32, 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-60 00

Fax (030) 42 84 47-61 11



Seniorenheim Stavangerstraße 26

Stavangerstraße 26, 10439 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-80 00

Fax (030) 42 84 47-81 11



Seniorenheim Gürtelstraße 32a

Gürtelstraße 32a, 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-40 00

Fax (030) 42 84 47-41 11



Seniorenheim Gürtelstraße 33

Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-20 00

Fax (030) 42 84 47-21 11

